

Ein Grund zum Schwärmen



125 JAHRE BIENZUCHTVEREIN IN GREVENBROICH
VON 1889 BIS 2014





JUBILÄUM DES BIENZUCHTVEREINS Seite 3 »
Es gibt einen Grund zu feiern und viele Gründe zu schwärmen

VON DER NOTWENDIGKEIT GUTER VEREINSARBEIT... Seite 4 »
Dr. Gerhard Liebig, Imkern im 21. Jahrhundert

VEREINSGESCHICHTE Seite 7 »
*Vereinsgründung 1889, Anton Schulzen
Seidenbau und Bienezucht
Harmonie und Drama unter Imkern – Der Hofpoet Johannes Hahn
Der Verein teilt sich auf
Streifzüge aus der Heimat, Johannes Flohe*

..... Seite 14 »
*In Grevenbroich erfunden – Qualität im Einheitsglas
Honig als Marke – Jubiläumsglas – Sonntagskurse
Wiedervereinigung: Kreisbienezuchtverein bündelt die Kräfte
Imkerei im Nationalsozialismus – Hungerjahre nach dem
Zweiten Weltkrieg – Die Sechziger bis Neunziger Jahre*

..... Seite 21 »
Neustart im Jahr 2006

EIN VEREIN IST AKTIV Seite 24 »
*und spricht darüber – Pressestimmen
Trendhobby Imkern
Interview mit Helmut Reichboth
Honig frisch eingeflogen – Ein Gedicht – Jubiläumshonig*

..... Seite 32 »
*Bienenhaltung im Varroa-Zeitalter, Dr. Gerhard Liebig
Nachhaltiges Bauen – Ein Imkerhaus für Grevenbroich
Wussten Sie schon, dass... ? – Und noch mehr Gründe ...
A bee or not a bee? – Quiz – Rezept: Bester Bienenstich
Bienenfreundlicher Garten*

GLOSSAR Seite 42 »
*Wichtige Begriffe / Quellenverzeichnis /
Danksagungen / Förderer und Sponsoren / Logos*

IMPRESSUM Seite 48 »



Waltraud Junker, Dormagen

«Eigentlich wollte ich den Verein nur als passives Mitglied unterstützen, weil mir die Idee von Naturschutz in der eigenen Region gut gefiel. Dann fand ich das Imkern so spannend, dass ich es doch selbst angepackt habe. Ich hoffe, im Jubiläumsjahr meinen persönlichen Premiërenhonig zu ernten!»



... UND VIELE
GRÜNDE
ZU SCHWÄRMEN

Jürgen Billy Lambertz, Grevenbroich

«Die Arbeit mit den Bienen bringt mich zurück zur Natur – ein tolles Hobby.»



Klaus Schulz, Bornheim

«Imkern ist ein kommunikatives Hobby. Die Menschen reden ja von jeher gerne über das Wetter und auch Imker reden gerne über das Wetter und wie es sich auf ihre Bienen auswirkt – also jede Menge Gesprächsstoff.»





Thomas Krauß, Vorsitzender des BZVs mit seiner Ehefrau Elke

Ein Vereinsjubiläum ist in erster Linie ein Grund zu feiern. Das bedeutet aber auch viel zusätzliche Arbeit; vor allem wenn die Tradition so lang ist.

Das Redaktionsteam hat nicht nur die wechselvolle Vereinsgeschichte zusammengetragen. Auch viel Wissenswertes und Kurioses ist zusammengekommen. Nicht zu kurz kommt auch das zeitgemäße Imkern.

In seinen Gastbeiträgen beschreibt Dr. Gerhard Liebig die aktuell größten Herausforderungen für die Bienenhaltung und die vielleicht beste Art, sie als Imker gemeinsam zu bewältigen.

Ich wünsche Allen viel Spaß bei der Lektüre dieser Festschrift.

Die Beschäftigung mit den Bienen hat einen hohen Suchtfaktor. Wie alle Imker warte ich jedes Frühjahr sehnsüchtig darauf, dass es endlich wieder losgeht. Die Imkerei bietet einen Ruhepol in der Hektik der Welt. Die ruhigen, achtsamen Bewegungen bei der Arbeit am Bienenstock und die Konzentration auf das Beobachten und Bewerten der Aktivitäten des Bienenvolkes lassen mich zur Ruhe kommen.

Seit ich mich mit den Bienen beschäftige, schaue ich mit einem anderen Blick auf das Geschehen in der Natur. Ich achte u.a. mehr auf das Blühen der Pflanzen und kann viele Blüten sogar schon am Geruch erkennen. Der Imker lernt auch viele Abläufe und komplexe Zusammenhänge in der Natur besser zu verstehen. Trotz allen Wissens muss er aber erfahren, dass seine Bienen letztendlich doch machen, was sie wollen. Die Imkerei lehrt Demut vor der Natur und sensibilisiert für die Belange des Naturschutzes. Sie ermöglicht ein Erleben mit allen Sinnen und hat dadurch eine besondere, weil in unserer Zeit seltene Qualität gerade auch für die Arbeit mit Kindern.

Wenn ich mich mit den anderen Imkern in unserem Verein treffe, unterhalten wir uns nicht nur über die Arbeit an den Bienen. Wir bestaunen auch die Schönheit und Perfektion des Wabenbaus. Wir bewundern die Harmonie und perfekte Organisation der abertausend Einzelbienen. Jeder Imker kennt den Zauber des Summens der Bienen, wenn er in einem blühenden Obstgarten steht. Wenn der Bienenkasten geöffnet wird, kann er schon am Verhalten der Bienen und am besonderen (Honig-)Duft die Stimmung im Bienenvolk erkennen. Unvergleichlich ist auch die Süße des frisch aus der Wabe probierten Honigs und bei der Ernte dann das *Regnen* des ersten Honigs an die Wand der Honigschleuder.



Imkern im 21. Jahrhundert

Der Bienenzuchtverein Grevenbroich beweist mit seiner Entwicklung, dass es weder Bienensterben noch Imkersterben geben muss. Er ist nicht der einzige Verein, dem es gelungen ist, dem drohenden Imkersterben entgegenzuwirken. Das Rezept ist relativ einfach und kann auch aus dem Überlebensprinzip des Bienenvolkes abgeleitet werden: Arbeitsteilung und konsequente Zusammenarbeit. Jede tut das was sie kann und dort wo es getan werden muss. Die Grundlage des gemeinschaftlichen Erfolges ist die ständige Kommunikation. Jede ist immer auf dem Laufenden. Dabei gibt es weder Oben noch Unten, sondern nur ein *Alle für Eines*.

Wir leben im digitalen Zeitalter. Computer, Handy und Smartphone bestimmen unseren Alltag. E-Mail hat Brief, Postkarte und Fax als Kommunikationsweg abgelöst. Per Handy ist man ständig erreichbar. Auch das Vereinsleben lässt sich leichter strukturieren und organisieren mit einer aktuell gehaltenen Website. Doch auch altbewährte Wege müssen nach wie vor unterhalten werden: So die monatliche Demonstration am Bienenvolk und der regelmäßige Erfahrungsaustausch über Volksentwicklung, Trachtverlauf und Varroabefall – das alles ergänzt durch Kurzfilme im Internet für jeden verfügbar.

Dr. Gerhard Liebig hat sich als Agrarbiologe an der Universität Hohenheim jahrelang mit der Erforschung der Honigbiene und ihrer zeitgemäßen Haltung beschäftigt und gibt sein Wissen in Vorträgen, Seminaren und Kursen weiter. Deutschlandweit hat er einen guten Überblick über die Berufsimkerei und die Haltung, mit der alle Arten von Freizeitimkern sich um ihre Bienen kümmern. Sein Blick von außen ermuntert uns, in Grevenbroich den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Stillstand kann tödlich sein

Um die Jahrtausendwende ist die Imkerschaft fast überall überaltert. Das Durchschnittsalter der Männerdomäne liegt über der 60-Jahre-Grenze. Besorgte Funktionäre der Imkerorganisation wissen nicht, wie es weiter gehen soll, weil die Imker nicht nur immer älter, sondern auch immer weniger geworden sind.

2007 lautet eine Schlagzeile *Die Imker sterben aus*. Ein Jahr zuvor hat eine Sonntagszeitung bereits gemeldet: «Unsere Honigbienen sterben.» Es kursiert ein *Einstein-Zitat*, nach dem der Mensch nur noch vier Jahre zu leben hat, wenn die Biene von der Erde verschwindet. Das Zitat ist eine Lüge und wird auch nicht zur Wahrheit, wenn man es oft genug wiederholt.

Der Präsident des Verbandes der Berufsimker in Deutschland, Manfred Hederer, wird in der *Zeit** zitiert: «Der Todeskampf der Honigbiene und der Imkerei in Deutschland hat begonnen.» Dieser Todeskampf dehnt sich in der Folgezeit zu einem «weltweiten massenhaften Bienensterben» aus. Die Stiftung Warentest nennt in ihrem Augustheft 2013 als Ursachen Monokulturen, Pestizide und Düngemittel der Intensiv-Landwirtschaft. Sie machen die Bienen angeblich anfälliger für Krankheitserreger.

*) <http://www.zeit.de/2007/22/Bienen>





Dem Nachwuchs gehört die Zukunft

Und wie ist die Realität? Seit vielen Jahren steigt die Anzahl der Bienenvölker. Weltweit. Die Berichterstattung in den Medien über den Todeskampf von Bienen und Imkern hat das Interesse an der Bienenhaltung geweckt. Anfängerkurse sind gut besucht. Besonders jüngere Menschen, unter ihnen viele Frauen, wenden sich der Honigbienenhaltung zu, um eigenen Honig zu ernten. Nebenbei beteiligen sie sich unmittelbar vor der Haustür am Schutz der Natur und Umwelt. Sie betreuen ihre Bienenvölker so, dass es diesen gut geht. Wenn dies jedem Bienenhalter gelingt und es überall in Stadt und Land Bienenhalter gibt, sodass die Bienenhaltung flächendeckend betrieben wird, dann ist auch die für den Erhalt einer vielfältigen Kultur- und Wildflora notwendige Bestäubungsleistung gewährleistet.

Erfahrungsaustausch im Verein

Was ist Natur? Wie funktioniert sie? Wer Honigbienen halten will, muss nicht nur den Umgang mit diesen stechfähigen Tierchen lernen und beherrschen. Er muss auch ihre Lebensweise begreifen, die von ihrer Umwelt abhängig ist.

Deshalb setzt wesensgemäße und artgerechte Bienenhaltung das Verständnis für die heimische Natur und Umwelt voraus. Dann erscheinen Sonne und Regen in einem anderen Licht und Blüten werden nicht mehr nur nach Duft und Aussehen beurteilt. Die Bienenhaltung ist eine faszinierende Beschäftigung. Die Beobachtung und Bearbeitung des Bienenvolkes produziert immer wieder Fragen, die sich zufriedenstellend und rasch nur beantworten lassen, wenn der Erfahrungsaustausch mit anderen Bienenhaltern, mit erfahrenen und mit unerfahrenen, denen der notwendige Blick über den Tellerrand oft leichter gelingt, ge-

pfligt wird. Dafür ist der Imkerverein da. Das Jahresprogramm mag sich Jahr für Jahr wiederholen, aber jedes Jahr verläuft anders als das Vorjahr. Als Bienenhalter staunt man, wie vernünftig und überlegt ein Bienenvolk auf andere Witterung (die viel zu häufig als extrem bezeichnet wird, wenn sie von der Norm abweicht) reagiert. Woher wissen die Bienen in einem launischen April, was zu tun ist, wenn für alle Arbeiterinnen ein solcher April der erste ihres kurzen Lebens ist? Der Mensch wird (auch) aus Erfahrung klug. Und die Bienen eines Volkes?

Solche Fragestellungen sind dem Anfänger anfangs fremd. Er hat beim Bearbeiten seines ersten Bienenvolkes mit anderen Problemen zu kämpfen. Wie kann ich die Waben ziehen und wieder einhängen, ohne Bienen zu rollen oder zu quetschen. Wie vermeide ich Stiche? Ein *Kampfanzug* (Schleier und Handschuhe) schützt, doch es stellt sich in ihm kein Gefühl für die Bienen ein. Oft überfordert ist der Anfänger von der rasanten Volksentwicklung im Frühjahr. Bienenwachstum ist Voraussetzung, um das befristete Sonderangebot der Natur, das *große Blühen* zur Anhäufung von Vorräten zu nutzen, die für eine erfolgreiche Überwinterung benötigt werden.

Mit Computer, Internet, Youtube und Newsletter ist es leichter geworden, an notwendige Informationen zu kommen. Man muss sie nur nutzen und das wenig Sinnige von dem vielen Unsinnigen unterscheiden lernen.

In vielen Imkervereinen sind nur Eigenbrötler übrig geblieben, die es den wenigen Neuen schwer machen, in Bienenhaltung und Vereinsleben Fuß zu fassen. Anders in Grevembroich: Kreativität und Mut zur Veränderung haben sich durchgesetzt. Wenn das so weiter geht, profitieren auch die Bienen davon.



1889





© alexey-protasov-fotolia.com

Im 19. Jahrhundert entwickelt sich die Bienenzucht als selbstständiger Nebenzweig der Landwirtschaft.

Die Sektion Bienenzucht der 1867 gegründeten Lokalabteilung Grevenbroich des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen ist der Vorläufer des Bienenzuchtvereins Grevenbroich. Mehr als drei Jahrzehnte dauert es, bis sich im Jahr 1889 der Bienenzuchtverein Grevenbroich gründet. Anton Schulzen leitet bis zum Jahr 1903 die Geschicke des Vereins. Unter Schulzen boomt der Verein und ist zeitweise der mitgliederstärkste in der ganzen Rheinprovinz.

Schulzen, geboren am 14. September 1860 in Wirtzfeld im Kreis Malmedy, erhält erste Einblicke in die Imkerei im Seminar zu Kornelimünster bei Aachen. Dort benutzt sein Seminarlehrer Koch einen eigenen Bienenstand, um die angehenden Lehrer in die Bienenzucht einzuführen. Als Anton Schulzen in Waldorf, Kreis Schleiden, seine erste Stelle als Lehrer antritt, dauert es keine 14 Tage, bis er im Besitz seines ersten Bienenvolks ist. Verstärkt wird seine Begeisterung für die Bienen durch einen einjährigen Bienenkurs beim Lehrer Geilen in Aachen. Nach Antritt der Hauptlehrerstelle an der Volksschule in Neurath im Herbst 1887 fördert Schulzen die Bienenzucht im Landkreis Grevenbroich.

Als Bienenfachmann erlangt Anton Schulzen einen hohen Bekanntheitsgrad weit über Deutschland hinaus. Einen Großteil seiner Schaffenskraft widmet er dem Bienenzuchtverein der Rheinprovinz. Dieser Verein gibt die Rheinische Bienenzeitung heraus, das älteste Imkerfachblatt Deutschlands, das ab 1850 zunächst unter dem Titel *Vereinsblatt des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht* erscheint.

Ab 1888 schreibt Schulzen regelmäßig Beiträge für diese Zeitung. Am 1. Februar 1895 wird er Redakteur und Herausgeber. Er ändert den Titel in *Rheinische Bienenzeitung* (RBZ). In seiner 37jährigen Amtszeit als Herausgeber kann Schulzen die Auflage

des Fachblatts von 2.100 auf 13.000 steigern. Das Heft erscheint monatlich und hat einen Umfang von 20-40 Seiten je Ausgabe.

Auch die Grevenbroicher Imker und Volksschullehrer Johannes Flohe und Johannes Hahn gehören zum festen Mitarbeiterstab.

Zum 50-jährigen Bestehen des Bienen- und Seidenzuchtvereins der Rheinprovinz erscheint im Jahr 1899 eine 65-seitige Festschrift, die von Anton Schulzen zusammen mit Johannes Flohe aus dem Grevenbroicher Ortsteil Orken zusammengestellt wird. Eingeleitet wird die Chronik durch ein Gedicht des Gustorfer Bienenvaters und Hofpoeten Johannes Hahn. Neben der Arbeit als Redakteur möchte Schulzen sein Fachwissen anderen Bienenzüchtern und Jungimkern zugänglich machen.

Im Jahr 1904 erscheint das handliche Fachbuch *Der praktische Bienenzüchter*. Im Vorwort dieses Buches weist Schulzen darauf hin, dass die Bienenzucht ihr Aschenbrödel-Dasein abgestreift hat und in der Lage ist, ihren Mann zu ernähren. Um einen Gewinn zu erzielen, darf die Imkerei nicht nach den überlieferten unrentablen



Bild/Anzeige aus dem Artikel von Dr. Peter Zenker



Verfahren, sondern sie muss fachgerecht betrieben werden. Die Formulierung gewinnbringende Bienezucht im Untertitel des Buches gibt einen Hinweis auf die geringen Einkommensverhältnisse eines Volksschullehrers in der damaligen Zeit. Weil die Lehrer äußerst schlecht bezahlt worden sind, tauchen in den einzelnen Bienezuchtvereinen eine Vielzahl von Lehrern auf, die sich über den Verkauf des gewonnenen Honigs ein kleines Zubrot verdienen.

Ergänzend schreibt Anton Schulzen im Vorwort zum *Praktischen Bienezüchter*: «Es wäre indes verkehrt, sich nur auf den reinen Honigtopf-Standpunkt zu begeben und die Bienen

bloß als Nutztiere betrachten zu wollen. Eine solche Auffassung verbietet schon das ganze Wesen der Bienezucht. Ein poetischer Hauch hat diesen sogenannten Nebenzweig des Ackerbaus stets umschlossen und wird ihm anhaften bis zum Ende der Tage. Den vollen Nutzen gewährt die Imkerei folglich dem allein, der mit dem Nützlichen das Angenehme verbindet. Möge die Schrift in dieser gemütbildenden Richtung Segen stiften.»



Das Buch mit einem Umfang von 313 Seiten und 200 Abbildungen ist so erfolgreich, dass immer wieder neue Auflagen notwendig werden. Bis heute finden die Ausführungen von Schulzen Beachtung. Der jüngste Nachdruck ist im Jahr 2010 erschienen. In Anerkennung für seine Verdienste hat Schulzen zahlreiche Auszeichnungen erhalten; so vom Bienezuchtverein der Rheinprovinz 1904 die Silberne Staatsmedaille und einige Jahre später die Bronzene Wabe vom Deutschen Imkerbund.

Aber nicht nur Schulzen selbst, sondern auch seine Frau ist in der Imkerei aktiv. Auf der österreichischen Wanderversammlung 1897 wird sie für Honigwein und Honigkonserven auch vom ungarischen Landesverein mit einem Ehrenpreis und einem Diplom ausgezeichnet.

Die letzten Lebensjahre wohnt Schulzen in Düsseldorf und kann, so jedenfalls die damalige Sicht der Dinge, im Häusermeer der Stadt keine Bienen mehr halten. In einem Porträt zum 75. Geburtstag wird seine Lebensleistung so zusammengefasst: *Seiner Arbeitskraft und seinem Eifer, seiner Sachkenntnis und Umsicht verdankt die rheinische Bienezucht unendlich viel. Wenn einmal die Geschichte der rheinischen Bienezucht geschrieben werden soll, dann wird das Werk Schulzens einen großen Raum darin einnehmen.* Anton Schulzen wird 83 Jahre alt. Am 11. März 1944 ist er gestorben.



Bild aus dem Artikel von Dr. Peter Zenker

10.000 KG

Zahlen des Erfolgs

In der Amtszeit Anton Schulzens wächst der Verein auf 153 Mitglieder, die aus 650 Bienenvölkern ca. 10.000 kg Honig erzeugen, der pro 500g Glas eine Mark kostet. Wachs ist zu der Zeit auch ein wichtiges Erzeugnis und wird pro Kilogramm für 2,60 Mark verkauft.



Wikimedia Commons

Neben der Imkerei haben Bienenzüchter aus dem Landkreis Grevenbroich auch Seidenzucht betrieben.

Hinweise darauf geben Prämien, mit denen 1894 D. Heymann aus Jüchen, Anton Schulzen aus Neurath und P. Pesch aus Grevenbroich für Kokons, gefärbte Seide und Flockseide ausgezeichnet werden. Die Rheinprovinz ist nie zu einer Hochburg der Seidenherstellung geworden, aber dieses Gewerbe erlangt im 19. Jahrhundert eine bemerkenswerte Verbreitung. Auf Initiative der königlichen Regierung zu Koblenz werden schon 1830 an Landräte, Bürgermeister, Schulinspektoren, Pfarrer und Lehrer Anleitungen über die Gewinnung der Seidenkokons verschickt. Maulbeerbäume werden als Nahrung für die Seidenraupen benötigt. Deshalb gibt es durch die Provinzregierung finanzielle Zuschüsse für den Ankauf von Maulbeerbäumen. Gemeinden werden aufgefordert, Seidenzüchtern Gemeindeland zum Anbau der Bäume zu schenken oder gegen eine geringe Pacht zu überlassen. Vor allem die Landschullehrer, die aufgrund ihrer meist sehr schlechten Bezahlung die Möglichkeit für einen einträglichen Nebenerwerb gerne wahrnehmen, sorgen für die Verbreitung der Seidenzucht.

Als im Jahr 1849 der Westfälisch-Rheinische Verein für Bienen- und Seidenzucht gegründet wird, ist die Seidenzucht bereits gut etabliert. Da es jedoch in vielen Gegenden der Rheinprovinz noch immer nicht genügend Maulbeerbäume für eine erfolgreiche Seidenzucht gibt, treibt der Verein durch die un-

entgeltliche Abgabe von Pflanzen und Samen die weitere Verbreitung voran. Schwierig ist für viele Züchter die Verarbeitung der Kokons, da die selbst abgehaspelte Seide oft von minderwertiger Qualität ist und nicht den erhofften Gewinn beim Weiterverkauf erzielt. Hier hilft der Verein durch die Einrichtung von Haspelanstalten z.B. in Engers, Bendorf und Hamm. Manche Züchter verkaufen ihre Kokons auch zu einem festgesetzten Preis an den Verein, der sich um die Verarbeitung kümmert.

Nach 1850 geben viele Züchter wegen immer stärker auftretender Krankheiten unter den Seidenraupen diesen Erwerbszweig wieder auf. Die Haspelanstalten werden nach und nach geschlossen und am Ende des 19. Jahrhunderts spielt die Seidengewinnung in der Rheinprovinz kaum noch eine Rolle.



Wikimedia Commons

HARMONIE UND DRAMA UNTER IMKERN

1894

Der junge Grevenbroicher Bienenzuchtverein ist schon im fünften Jahr seines Bestehens Gastgeber der wichtigsten Veranstaltung seines Dachverbandes. Die Generalversammlung des Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht findet vom 30. September bis 2. Oktober 1894 in Grevenbroich statt.

Auf der Generalversammlung werden von bedeutenden Züchtern Vorträge aus Theorie und Praxis der Bienen- und auch der Seidenzucht gehalten. Die Teilnehmer erhalten nicht nur einen Einblick in die neuesten Erkenntnisse einer rationellen Bienenzucht. Es werden Freundschaften geschlossen und es wird auch viel diskutiert.

Bei einer zeitgleich durchgeführten Ausstellung gibt es alles rund um das Thema Bienen- und Seidenzucht zu sehen. Lebende Seidenraupen, ihre Kokons und deren Verarbeitung werden gezeigt, Bienenvölker und Königinnen können in gläsernen Schaukästen beobachtet werden. Vielfältiges Imkereizubehör und alle Produkte aus dem Bienenvolk werden ausgestellt. Neue außergewöhnliche Produkte und Erfindungen werden mit Prämien, Diplomen und Ehrenpreisen ausgezeichnet. Für Unterhaltung sorgen diverse Konzerte und eine große Verlosung. Aber die Versammlung endet dramatisch.

Im Rahmen dieser Versammlung sollte eigentlich auch das 25jährige Amtsjubiläum des Präsidenten Sternberg gefeiert werden. Er kann aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Versammlung teilnehmen und will auch nicht für eine weitere Amtszeit kandidieren. Statt einer Würdigung seiner langjährigen Arbeit für den Verein gibt es harsche Kritik am Führungsstil und an den Entwicklungen der letzten Jahre. Fünf Jahre zuvor ist es auf Initiative der westfälischen Imker zur Spaltung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes in einen rheinischen und einen westfälischen Verein gekommen.

Im Jahr 1894 gibt es nun viele Vereinsmitglieder, die die Zeit seit 1888 als die mageren Jahre der Verbandsgeschichte empfinden. Und die Hauptverantwortung wird, wie so oft



Fig. 82. Nachapparät „Mangle.“

Illustration aus *Der Praktische Bienenzüchter*

Ankündigung der Generalversammlung

von September 1894 in der Neuß-Grevenbroicher-Zeitung

Rhein.-Westf. Verein für Bienenzucht u. Seidenbau
General-Versammlung,
 verbunden mit
Ausstellung, Prämierung und Verlosung,
 am 30. September, 1. u. 2. October 1894
zu Grevenbroich.

Die Ausstellung wird, außer den beiden sehr reichhaltigen Bienen- und Seidenzucht-Kabinetten des Vereins, Bienenvölker aller Rassen, Bienenwohnungen aller Systeme, Honig, Wachs, Seidenraupen, Cocons, Seide, überhaupt Erzeugnisse der Bienen- und Seidenzucht, sowie alle darauf bezüglichen Geräthe, Maschinen und Literatur umfassen und Gelegenheit zum Kauf an Verkauf derselben bieten.

Als Prämien sehen den Preisrichtern zur Verfügung
 20 werthvolle Ehrenpreise, 2 silberne u. 4 bronzene Medaillen
 27 Diplome und 150 Mark in Geld.

I. Sonntag den 30. September:
 Um 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Saale u. Garten des Hotel Hardy
 hierauf Morgenconcert. — Von 3 1/2 Uhr ab Militärconcert in
 den Gartenanlagen des Hotel Hardy; bei ungünstiger Witterung in
 Saale daselbst. — Abends 6 Vorstandssitzung im Hotel zur Traube
 um 8 Uhr Militärconcert daselbst.

II. Montag den 1. October:
 Um 10 Uhr General-Versammlung im Saale des Hotel zu
 Traube, wozu Jeder freien Zutritt hat. Nach Erledigung der
 Vereinsangelegenheiten werden mehrere interessante und beschreibend
 Vorträge gehalten.
 Nach beendeter Generalversammlung um 1 Uhr Fest-Essen im Hotel
 Hardy. — Gedek ohne Wein 2 Mark. — Während desselben Verlosung
 der Prämierung. Von 4 Uhr ab Concert in der Hofkapelle.

III. Dienstag den 2. October:
 Rindvieh-Ausstellung u. Prämierung der Lokalabtheilung Grevenbroich

im Verbandswesen, nicht dem eigenen Untätigsein, sondern dem Weisel*, d.h. Sternberg zugeschrieben. *) Weisel bedeutet in der Imkersprache Bienenkönigin

Nach dem Tod Sternbergs einige Wochen nach der Versammlung, haben sich einige Kritiker für ihren Ton entschuldigt. Auf einer Sondersitzung des Vorstands im Dezember 1894 wird in Köln der junge, kaum bekannte Carl Schneider aus Mayen zum neuen Präsidenten gewählt. An der für viele überraschenden Wahl Schneiders ist der Grevenbroicher Vereinsvorsitzende Anton Schulzen nicht unbeteiligt.

1895



Das Bienlein hab ich auserkoren
 Von Jugend auf zum Liebsten mein;
 Als andre gaben's fast verloren,
 Stell' ich es auf und pflegte sein.
 Ich warb um Gönner, ging zu einen
 Ein halb Jahrhundert durch das Land
 Und bot, mocht's auch vergeblich scheinen,
 Zum schönen Bunde Herz und Hand.

Man sagte mir: »Sie ist gestorben,
 Die alte edle Imkerei;
 Die neue Zeit hat sie verdorben,
 Und kein Gewinn ist mehr dabei.«
 »Gewinn!« Gewinn an allen Enden!
 Das liebeleere, kalte Wort
 Verwehrte mir mit beiden Händen
 Den Zugang zu gar manchem Ort.

Doch Liebe lehret überwinden,
 Was nie noch überwunden ward;
 Sie ließ auch mich die Wege finden,
 Hat Tausende um mich geschart.
 Was ich erstrebt, du wirst es wissen,
 Was ich erreichte, sag' ich heut'
 In Wort und Bild. — Wirst nichts vermissen,
 Was mich die lange Zeit gefreut.

Gustorf,

Hahn.

Die Leser der Rheinischen Bienenzeitung erfreuen sich ab 1895 an einer Besonderheit: Fast jedes Heft bringt ein Gedicht des Lehrers Johannes Hahn.

Geboren wird Hahn am 28. September 1856 in Hülchrath, ist ab 1881 Hauptlehrer in Gustorf und Gründungsmitglied des Bienenzuchtvereins Grevenbroich. Ab 1895 gehört er zum festen Mitarbeiterstab der Rheinischen Bienenzeitung unter dem neuen Redakteur Anton Schulzen. Die zahlreichen Gedichte, die er bis zu seinem frühen Tod im Juli 1912 schreibt, bringen ihm den Titel «unser Hofpoet» ein.

Mit Vorliebe verwendet Hahn die Form des Dialogs zwischen Bienenvater und Bienlein – wie er die Biene liebevoll nennt. Seine Gedichte sind Ausdruck einer tiefen Zuneigung zu den Bienen. Beim Lesen spürt man, wie der Dichter die Tierchen auf die Ebene des menschlichen Gesprächs heben möchte.

Und dennoch kann das fingierte Gespräch den Abstand zwischen Mensch und Tier nicht überbrücken. Letztlich führt der Imker Selbstgespräche und bleibt am Bienenstand einsam. Hahn hat aber nicht nur eine poetische Ader. Der in der Bevölkerung allseits geschätzte Hauptlehrer agitiert in Gustorf und Gindorf heftig gegen die ungerechte und ungleiche Lehrerbezahlung.



Fig. 170. Der Abstrommstein

Illustration aus Der Praktische Bienenzüchter

*Das Bienlein hab ich auserkoren
 Von Jugend auf zum Liebsten mein;
 Als andre gaben's fast verloren,
 Stell' ich es auf und pflegte sein.
 Ich warb um Gönner, ging zu einen
 Ein halb Jahrhundert durch das Land
 Und bot, mocht's auch vergeblich scheinen,
 Zum schönen Bunde Herz und Hand.*

*Man sagte mir: «Sie ist gestorben,
 die alte edle Imkerei;
 Die neue Zeit hat Sie verdorben,
 Und kein Gewinn ist mehr dabei.»
 »Gewinn!« Gewinn an allen Enden!
 Das liebeleere, kalte Wort
 Verwehrte mir mit beiden Händen
 Den Zugang zu gar manchem Ort.*

*Doch Liebe lehret überwinden,
 Was nie noch überwunden ward;
 Sie ließ auch mich die Wege finden,
 Hat Tausende um mich geschart.
 Was ich erstrebe, du wirst es wissen,
 Was ich erreichte, sag' ich heut'
 In Wort und Bild. – Wirst nichts vermissen,
 Was mich die lange Zeit gefreut.*

Johannes Hahn.

1896

Auf der Versammlung des BZV Grevenbroich steht 1896 auch die Teilung des Vereins auf der Tagesordnung.

Der Vereinsbezirk umfasst viele Ortschaften, die die monatlichen Versammlungen reihum ausrichten. Der Erfahrungsaustausch handelt – ähnlich wie heute – von der praktischen Arbeit an den Bienen und den Pflanzen als Nektarlieferanten. Da die Imkerei auch aus öffentlichen Mitteln gefördert wird, gibt es nur wenige Imker, die nicht in einem Verein organisiert sind.

Die Mitglieder des Vereins stammen aus dem gesamten Kreis Grevenbroich, der zu dieser Zeit von Wickrath über Korschenbroich bis nach Neuß reicht. Eine Betreuung vor Ort oder eine Teilnahme an Versammlungen ist bei den Entfernungen und eingeschränkten Mobilitätsmöglichkeiten der damaligen Zeit sehr beschwerlich. Folgerichtig beschließt man, den Verein aufzuteilen. Im Kreis Grevenbroich bilden sich neben dem Grevenbroicher Verein nach und nach fünf neue Zweigvereine.

- Schloss Dyck 1897
- Hoisten 1898
- Wanlo 1898
- Otzenrath 1898
- Wevelinghoven 1902

Im Jahre 1902 melden alle Zweigvereine im Kreis Grevenbroich 178 Imker, die nahezu 900 Bienenvölker bewirtschaften. Möglicherweise geht das Amt des Vereinsvorsitzenden schon in diesem Jahr auf Johannes Flohe über, weil Anton Schulzen sich verstärkt seiner Arbeit als Redakteur der RBZ widmet. Nach den vorliegenden Quellen gilt als sicher, dass Schulzen 1903 nach Viersen umzieht.



Quelle: Stadtarchiv Grevenbroich, Radierung nach einer Originalkarte aus dem Jahre 1829



Abb. 255. Handbläser.

1903

Johannes Flohe (10.02.1862 bis 22.12.1922 in Grevenbroich)

Flohe war zweimal verheiratet und hatte 13 Kinder

Im Jahr 1903 übernimmt Johannes Flohe das Amt des Vorsitzenden im Bienenzuchtverein Grevenbroich. Er ist neben Anton Schulzen und Johannes

Hahn eine weitere herausragende Persönlichkeit aus der Gründerzeit des Vereins.

Von 1885 bis 1922 unterrichtet er als Lehrer an der Volksschule in Orken. Sein Bienenhaus befindet sich direkt auf dem Schulgelände. Zur Zeit der Honigernte lernen die Schüler ihren Lehrer von einer sehr guten Seite kennen. Der Grevenbroicher Reinhold Stieber berichtet über seinen Großvater folgende Anekdote: «Wenn Honig geschleudert wurde, bekamen die Schüler ein Stück Weißbrot – zur damaligen Zeit eine Sensation – und darauf einen Strich frischen Honig.»

Neben dem Hofpoeten Hahn ist auch Flohe seit 1896 regelmäßig Mitautor der Rheinischen Bienenzeitung. Bis 1918 kommentiert er in seinen *Bienenwirtschaftlichen Streifzügen aus der Heimat* fast jeden Monat in einem schriftstellerischen Marathonlauf aktuelle Ereignisse der Imkerwelt. Dabei nimmt er in seiner Kolumne mit viel Humor Bezug auf Artikel aus anderen

Fachzeitschriften und Tageszeitungen. So kann er sich z.B im Rahmen einer Abhandlung über die Heilwirkung von Bienengift bei Rheuma folgende Bemerkung nicht verkneifen:

«Ähnliche Wirkung wird wohl jeder Imker in seiner Praxis noch viel auffälliger beobachtet haben, dass nämlich selbst Leute von angeborener Langsamkeit infolge von Bienenstichen plötzlich recht schnell laufen konnten.»



In der Festschrift des Landesverbandes aus dem Jahr 1899 heißt es über den Streifzügler: «Flohe ist ein klarer Kopf, der gleichzeitig die nicht häufig zu findende Gabe besitzt, seinen Gedanken charakteristischen Ausdruck durchs Wort zu verleihen.»

Von 1908 bis 1922 ist er Vorstandsmitglied des Bienen- und Seidenzuchtvereins der Rheinprovinz und bekleidet bis 1922 wahrscheinlich auch das Amt des Vereinsvorsitzenden in Grevenbroich.



IN GREVENBROICH ERFUNDEN – HONIGQUALITÄT IM EINHEITSGLAS



Wer sich Honig beim Imker seines Vertrauens kauft, hat heute keinen Grund an der hohen Qualität zu zweifeln ...



Einheitsglas mit -Etiket
Fig. 28. Niedere Form. Fig. 29. Hohe Form.



© frog974 - fotolia.com



Der Honig, dießes Bienenköpfe,
Er spendet allen seine Kraft,
Dem Kind, dem Manne und dem Weibe
Ist Balsam er und Lebenssaft.
Doch unerschöpflich und gut bereitet
Dah er zu diesem Zwecke sein,
Weil nur in dieser Art verbreitet
Er Segen gibt und Wohlgebeh'n.
(Stöckinger.)

... vor hundert Jahren war das noch ganz anders.

Es wurde viel gepanschter Honig oder Kunsthonig verkauft. Fahrende Händler ziehen von Haus zu Haus und bieten in beliebigen Verpackungen mit Zucker gestreckten Honig an. Die Kunden haben keinen Vergleich und können die Qualität noch nicht beurteilen. (Hauptsache süß). Die Bezeichnung Honig ist nicht klar geregelt oder geschützt. Mit den damals bekannten wissenschaftlichen Methoden ist es schwierig, Honigverfälschungen nachzuweisen.

Um die Jahrhundertwende beraten die Imkerverbände in ganz Deutschland den Honigschutz. Für den Grevenbroicher Vereinsvorsitzenden Johannes Flohe ist das die «praktischste aller Fragen». Geringen Erfolg haben gesetzliche Regelungen und deren Kontrolle durch die Polizeibehörden. In jeder Bienenzeitung finden sich Berichte über Prozesse und Urteile gegen ertrappte Imker in der Hoffnung auf ein abschreckendes Beispiel. Auch eine Aufklärung der Verbraucher durch die Imkervereine bleibt wirkungslos.

Bekanntmachung.
Um eine allgemeine Benützung des Vereinseinfaches und Vereinseinfaches herbeizuführen, wird demnachst, vornehmlich mit rückwirkender Kraft, bei gemeinschaftlichem Besitze von 500 Stücken ein Recht je nach der Größe der Befüllung und der Entfernung des Bezirkers von 4 bis 15 Prozent einreten. Eine Beschlusfassung darüber erfolgt in Konstanz. Die Niederrheinische Glasfabrik ist verpflichtet, nur taugliche Ware zu liefern. Die Befüllung der Gläser vermittelt der Unterezeichnete. Ein weißes Wickelpapier, gleichzeitig Kellernpapier, ist in Vorbereitung. Näheres in der Chiffrenummer. Die Bienenmächter werden darauf aufmerksam gemacht, daß Einheitsglas und Etikett nur von Mitgliedern benutzt werden darf. Eingefüllt darf bei Strafe nur deutscher Honig, der ohne Zuckerzusatz gewonnen ist, werden. Eine allgemeine Benützung liegt im eigenem Interesse der Bienenmächter.
Bonn, den 10. August 1908. Der Generalsekretär: Heydt.

Warnung.
Mit Honig hausierende Händler brandstifteten seit einiger Zeit wieder die rheinischen Städte und Dörfer. Es kann auch in diesem Jahre wieder hundert gegen eins gemeldet werden, daß diese Leute reinen Honig, jedenfalls aber eine geringwertige unkontrollierbare Ware mit sich führen. Die Polizeibehörden sind durch die Herrn Oberpräsidenten verpflichtet worden, die hausierenden Honighändler scharf zu überwachen. Jede der Inspektoren und der Zweigvereine ist es, die Polizeiverwaltungen hierbei zu unterstützen und das Publikum durch Inserate und geeignete Maßregeln in den Tagesblätter aufzuklären. Mehrfache Anfragen damit erwidrend, bemerke ich, daß alle Mitteilungen in unseren Vereinsblättern den Honigschwandl betreffend zur Verbreitung in den Tagesblättern benutzt werden dürfen.
Bonn, den 10. Oktober 1908. Der Generalsekretär: Heydt.



aus der Bienenzeitung Okt. 1908

HONIG ALS MARKE ERKENNBAR MACHEN

Schon auf der **Generalversammlung 1892** formuliert Anton Schulzen in seinem Vortrag die Idee von der Verwendung eines Einheitsglases mit entsprechendem Etikett und Gewährstreifen, mit dem der Imker den Inhalt versiegelt. Nur durch eine solche Marke mit der Möglichkeit der Kontrolle durch die Ausgabe nummerierter Etiketten an die Imker könne beim Verbraucher Vertrauen geschaffen und die Bereitschaft erhöht werden, einen angemessenen Preis für den Honig zu bezahlen. Imker, die verfälschten Honig in Einheitsgläsern verkaufen, drohen hohe Konventionalstrafen von 100 bis 1.000 Mark.

Ende 1904 kann sich diese Idee durchsetzen und wird in die Praxis umgesetzt. Die Gläser werden in der damals in Wevelinghoven (später in Kapellen) ansässigen Niederrheinischen Glashüttengesellschaft hergestellt. Schon bei deren Entwicklung ist offensichtlich eng mit den Imkern zusammengearbeitet worden. Die Gläser sind glatt und gerade. Die Gewinde schließen stets exakt. Ihre Form mit dem weiten Hals gilt als innovativ, ansehnlich und praktisch. In Stabilität, Temperaturbeständigkeit und Verarbeitung setzten sie Maßstäbe und genießen bald einen sehr guten Ruf. Ihre einzigartige Qualität verdanken die Gläser einem neuen, vom Besitzer der Fabrik F.H. Becker entwickelten, patentierten Herstellungsverfahren.

In vielen Bienenzeitungen und Imkerkalendern finden sich Anzeigen der Niederrheinischen Glashüttenfabrik sowie positive Rezensionen der von ihr hergestellten Gläser. So finden die Grevenbroicher Honiggläser auch über die Rheinprovinz hinaus Anerkennung und Verbreitung.



Anzeige Honiggläser, aus Festschrift und Katalog zur Generalversammlung Köln, 1904

Zur Erinnerung verkaufen wir im Jubiläumsjahr 2014 den Vereinshonig in einer begrenzten Neuauflage des Grevenbroicher Honigglases. Die Idee des Einheitsglases übernimmt 1926 mit dem DIB-Glas auch der Deutsche Imkerbund und setzt sie bis heute fort.





Abb. aus *Der praktische Bienenzüchter* 1904

Damals wie heute: Ein gut ausgebildeter Imkernachwuchs ist die Grundlage für die Überlieferung und Bereicherung des gemeinsamen Erfahrungsschatzes.

Ein Pionier der Imkerschulung ist Heinrich Harnischmacher, der von 1905 bis 1910 an der Schule in Langwaden arbeitet. Er gehört 1902 zu den Gründungsmitgliedern des BZV Wevelinghoven und hat dort zunächst das Amt des Schriftführers übernommen. Als Vorsitzender des Vereins führt er im Jahr 1907 am eigenen Bienenstand einen unentgeltlichen *Sonntagskurs* durch. Auf der Generalversammlung 1908 erhält er dann für seine «Verdienste um die Hebung der Bienenzucht» die silberne Vereinsmedaille des Bienenzuchtvereins der Rheinprovinz.

Mit Rücksicht auf die langen Arbeitstage der werktätigen Bevölkerung werden die Lehrkurse für Imkerneulinge sonntags abgehalten. Der Unterricht sollte elementar sein *und muss eine wohlbegründete, sicher leitende und leicht fassliche Theorie darbieten, auf welche sich eine naturgemäße, einfache und volkstümliche Praxis der Bienenhaltung aufbaut.* (RBZ 1908, S. 174)

Bienenhaltung in Kriegszeiten

Am 19. Juli 1914 feiert der Bienenzuchtverein Grevenbroich mit einer Festversammlung im Alten Schloss zu Grevenbroich sein 25jähriges Bestehen. Hauptredner des Festakts ist der Vereinsgründer Anton Schulzen mit einem Vortrag zum Thema: *Wie erklärt sich der gegen frühere Jahrzehnte eingetretene Rückgang im Ertrage der Bienenzucht? Mittel und Wege zur Hebung desselben.*

Dieses Jubiläum findet in weltpolitisch unruhigen Zeiten statt. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der Generalmobilisierung am 1. August 1914 steht kurz bevor.

«Die Beschäftigung mit den Bienen

... fesselt ans Haus und verhütet manchen schädlichen Wirtshausesbesuch. Sie dämpft die allgemeine Vergnügungssucht und faßt damit, wie Graf Stosch sich ausdrückt, die gesellschaftlichen Krebschäden der Gegenwart an ihrer Wurzel an. Der Bienenzüchter verbringt an schönen Tagen seine müßige Zeit bei den Bienen, bei unfreundlicher Witterung liest er Bienenschriften, fertigt Bienenwohnungen an, kurz, er liebt Haus und Arbeit. Das gemeinsame Interesse aller Bienenzüchter führt diese zusammen. Es werden Bekanntschaften geschlossen, und manche Imker reichen sich die Hände zu ewigem Freundschaftsbunde.» (aus Anton Schulzen: *Der praktische Bienenzüchter*, 1904)



Abb. 261. Gutbedelungsgabel.

Die Situation ist in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 alles andere als rosig. Es gibt eine Honig- und Wachsabgabepflicht für Imker. Gleichzeitig ist die Versorgungslage für Zucker in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr angespannt. So findet sich in den Ausgaben der Rheinischen Bienenzeitung nach dem Krieg nahezu keine Tagesordnung der Imkervereine ohne den Tagesordnungspunkt «Zuckerfrage». Bienenzucker für die Winterfütterung muss beantragt werden. Für jedes Volk gibt es 1918 höchstens 7,5 Kilogramm. Ein Drittel der beantragten Menge müssen die Imker im Gegenzug an Honig abliefern. Die angegebenen Völkerzahlen müssen vom Gemeindevorsteher (Bürgermeister) bescheinigt werden.

Auch noch Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs geht es den Imkern wirtschaftlich schlecht. Die Mitgliederzahl im Grevenbroicher Bienenzuchtverein schmilzt im Jahr 1924 auf zehn zusammen.

Der Vereinsvorsitzende und Geflügelzüchter, Leo Spix, schreibt einen eindringlichen Brief an das Bürgermeisteramt Grevenbroich. Er weist auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse (u.a. hohe Zuckerpreise) hin. Er bittet darum, wenigstens das Beschneiden der Akazien zu unterlassen, damit ihre Blüten den Bienen zu Gute kommen und möglichst nur Bäume mit Nutzen für die Bienenzucht neu anzupflanzen.

Brief an das Bürgermeisteramt vom 29. April 1924

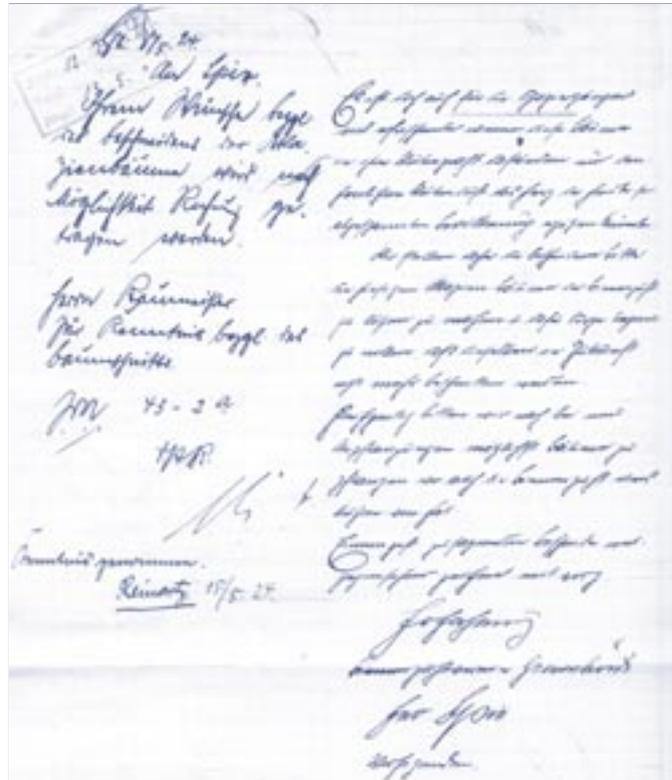
Bitte des Bienenzuchtvereins Grevenbroich um Bepflanzung der Bienenweide

Durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse leidet die Bienenzucht jedes Jahr mehr. Unser Verein bestand aus 60 Mitgliedern und heute ist er auf 10 zusammengeschmolzen. Die Zuckerpreise sind für die Imker unwirtschaftlich. Falls uns von keiner Seite Hilfe zufließt, wird die unserem gesamten Volke so nützliche Bienenzucht recht bald dem Untergange entgegenzusehen. Leider wissen die meisten Leute und Behörden die Vorteile, die die Bienenzucht ihnen bringt, nicht zu schätzen. Ich will nur wenige Punkte anführen. Wer würde die Obstblüte befruchten und wer würde unseren kleinen Säuglingen den reinen Honig bringen, wenn wir die Bienen nicht hätten? Abgesehen davon, wie nützlich der Honig für kranke und alte Leute ist. Ja, selbst den jungen Leuten verleiht er durch seine Bestandteile Kraft und Frische.

Seit Jahren werden nun in unserer Stadt die Akazienbäume in der Graf-Kessel-Straße an der Schule jedes Jahr so beschnitten, dass die Bäume nicht zur Blüte kommen. In den Großstädten wie Köln aber ist man längst dazu übergegangen, dieselben der Bienenzucht zu Nutzen zu machen.

Es ist doch auch für die Spaziergänger viel erfrischender, wenn diese Bäume in ihrer Blütenpracht das Herz der heute so abgespannten Bevölkerung ergötzen könnten. Wir stellen daher die bescheidene Bitte, die hiesigen Akazienbäume der Bienenzucht zu Nutzen zu machen und dafür Sorge tragen zu wollen, dass dieselben in Zukunft nicht mehr beschnitten werden. Gleichzeitig bitten wir noch, bei neuen Anpflanzungen möglichst Bäume zu pflanzen, wo auch die Bienenzucht etwas Nutzen von hat.

Einem zusagenden Berichte entgegengehend,
zeichnet mit erg. Hochachtung
Vorsitzender Bienenzuchtverein Grevenbroich.
Leo Spix



Quelle: Stadtarchiv Grevenbroich, Sammlung Jürgen Larisch

WIEDERVEREINIGUNG: KREISBIENZUCHTVEREIN BÜNDELT DIE KRÄFTE



Auf Initiative der Grevenbroicher Bienenzüchter treffen sich Anfang 1930 die Vorsitzenden zahlreicher Vereine aus der Region im Saal der Gaststätte Bienefeld, um die Bildung eines großen Kreisbienenzuchtvereins zu beraten. Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Grevenbroich ist der Lehrer Josef Glasmacher (1880 -1937) aus Elsen.

Nachdem sich drei Jahrzehnte zuvor unter Anton Schulzen der Grevenbroicher Bienenzuchtverein in mehrere Zweigvereine aufgeteilt hat, geschieht dieser Zusammenschluss auch als eine Folge der Gebietsreform vom 1. August 1929 und des damit neu entstandenen Landkreises Grevenbroich-Neuß.

Zu dem Treffen ist auch Anton Schulzen eingeladen, der an diesem Abend als Hauptredner und Pionier der rheinischen Bienenzucht über die Gründung des Grevenbroicher Vereins und die aktuelle Notlage der Imkerei berichtet. Laut seinem Vortrag ist seit 1873 ein Rückgang der Bienenvölker um zwei Drittel zu verzeichnen. Dies hat wegen der geringeren Bestäubung vieler Nutzpflanzen schwerwiegende Folgen für den Obst- und Gartenbau und die Landwirtschaft in der Region.

Durch den neuen Kreisbienenzuchtverein will man die vorhandenen Kräfte organisatorisch bündeln. Der Fortbestand der Imkerei soll u.a. durch folgende Punkte gesichert werden: Schulung der Imker, Werbemaßnahmen für Jung-Imker und Werbung für den Absatz des deutschen Honigs, Qualitätssicherung durch das Einheitsglas und das Vereinsetikett, Verbesserung der Bienenweide durch Landwirte, Städte und Gemeinden und finanzielle Hilfen durch den Staat.

Abbildungen aus der Bienenzeitung

Dank der ausgezeichneten Verhandlungsführung durch Anton Schulzen geht der Zusammenschluss der Zweigvereine zum neuen großen Kreisbienenzuchtverein Grevenbroich-Neuß reibungslos vonstatten. Besondere Beachtung findet die Bereitschaft des Zweigvereins der Stadt Neuß sich diesem neuem Zusammenschluss mit insgesamt 14 Vereinen und 240 Mitgliedern anzuschließen.



Abb. aus Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis, 1935

IMKEREI IM NATIONALSOZIALISMUS UND NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG



Einfluss der Politik. Bald erfasst der Nationalsozialismus auch die Imkerschaft. Die Vereine dürfen sich nicht mehr selbst organisieren und Wahlen abhalten. Im Rahmen der Gleichschaltung wird aus dem Deutschen Imkerbund 1933 die Reichsfachgruppe Imker, die Vereine werden zu Ortsfachgruppen. Der Leiter der Ortsfachgruppe Imker in Grevenbroich wird Amtsinспекtor Karl Friederichs. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges gibt es zunächst eine Honigabgabepflicht von 3 kg/Volk und die Aufforderung zu Raps- und Rübenwanderung. Ab 1940 muss von den Imkern auch Bienenwachs abgeliefert werden.

Hungerjahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach dem Krieg geht es der Imkerei schlecht. 1946 fällt die Honigernte äußerst gering aus, so dass damals ein alter Imker behauptet, er habe in den 45 Jahren seines Imkerdaseins noch nie eine solch schlechte Honigausbeute gehabt. Zum Glück brauchte in diesem Fall das ansonsten vorgeschriebene Abgabesoll von drei Kilogramm pro Bienenvolk nicht abgeliefert zu werden. Erst drei Jahre nach Kriegsende, 1948, wird der Bienenzuchtverein Grevenbroich durch seinen 1. Vorsitzenden Georg Fürste, Landjägermeister, wieder neu angemeldet. Anfang der 50er-Jahre übernimmt Paul Heyer, Lehrer aus Barrenstein, den Vereinsvorsitz. Er ist ein «Freund unserer hiesigen Imkerschaft, der sich fast 60 Jahre seiner Passion eng verbunden fühlte.

Als Vorsitzender leitete er über mehrere Jahrzehnte in vorbildlicher Weise die Geschicke des Ortsvereins Grevenbroich. Darüber



hinaus war er bis vor 2 Jahren 18 Jahre lang Schriftführer des Kreisimkerverbandes Grevenbroich-Neuß.» (Abb. aus seinem Nachruf RBZ, 1973)

Im Herbst des Jahres 1950 findet in Grevenbroich unter dem Motto Garten, Heim, Hof eine Kreisleistungsschau statt, auf der auch die Imkerei vertreten ist. Für das Jahr 1957 werden vom Verein 13 Mitglieder gemeldet, die insgesamt 146 Völker bewirtschaften. In seinem Aufsatz «Lohnt sich die Bienenzucht noch?» im Bienen-Blatt für das Bundesgebiet beschreibt Paul Heyer die schwierige Lage der Imkerei, weil sich viele Imker wegen zu geringer Honigernten immer häufiger nach anderen Einnahmequellen umsehen. Seit den 50er Jahren haben sich die Trachtbedingungen vor allem durch die in der Landwirtschaft eingesetzten Pestizide und das Roden der Obstwiesen und der Obstbäume in den Privatgärten drastisch verschlechtert. Früher habe man 50 Kilogramm Honig pro Volk wie nix geerntet, später oft nur 15 Kilogramm.

Der Bienenwolf im Rheinland

Mitte der 30er Jahre kommt es durch das massenhafte Auftreten des Bienenwolfs, einer Wespenart, zu hohen Verlusten unter vielen Bienenvölkern in der Region Aachen, Düsseldorf, Essen und Grevenbroich. Dieser in der damaligen Zeit bei vielen Imkern gefürchtete Räuber gehört zur Familie der Grabwespen und brütet vorzugsweise an sandigen Orten. In die oft bis zu 1 m tiefen Brutröhren des Bienenvolfs mit 5-7 Kammern werden durch einen Stich betäubte Honigbienen als Nahrung für die später heranwachsende Brut eingetragen. Pro Kammer sind das im Normalfall 3-4 Bienen, manchmal aber auch bis zu 6. 1936 werden z.B. im Aachener Gebiet auf einer Fläche von 50 mal 200 m ca. 60.000 Brutstätten des Bienenwolfs gezählt. Laut einer Schätzung der Rheinischen Versuchsanstalt für Bienenzucht in Mayen liegt der Sachschaden durch Völkerverluste im Rheinland bei ca. 300.000 Reichsmark. Weit höher zu beziffern ist jedoch der Schaden durch die mäßige Honigernte und Ernteausfälle im Obst- und Gartenbau und in der Landwirtschaft.

DIE SECHZIGER BIS NEUNZIGER JAHRE

Mitte der 70er Jahre gelangt die Varroamilbe, der weltweit bedeutendste Bienenschädling, als blinder Passagier auf zu Versuchszwecken eingeführten asiatischen Honigbienen nach Deutschland.

© Gilles San Martin/Wikimedia Commons



Die stecknadelkopfgroße Milbenart lebt parasitär auf den Bienen oder deren Brut. Ohne geeignete Maßnahmen durch die Imker, die den Milbenbefall unter der Schadensschwelle halten, können die Bienenvölker nicht überleben.

Die Grevenbroicher Vereinsmitglieder erfahren von der Varroamilbe aus der Bienenzeitung. Die ersten Exemplare findet man zunächst nur selten in den Bienenvölkern. Erst Mitte der 80er Jahre wird die Milbe zu einem echten Problem. Das Thema beherrscht in der Folgezeit jede Versammlung, weil wirksame und bienenschonende Behandlungskonzepte fehlen. Gegen die zunächst eingesetzte Chemie werden die Milben schnell resistent. Heute gibt es bewährte alternative Behandlungskonzepte.

© Waugsberg/Wikimedia Commons



Mit der Obstblüte als Aufbautracht für die Völker beginnt das Honigjahr. Weitere gute Honigerträge liefert der Raps, die Kornblumen, die Akazien und die Linden.

Die veränderten Freizeitgewohnheiten und der Wunsch, mal länger in Urlaub zu fahren, kollidieren mit den Abläufen der Natur, die nicht zu beeinflussen sind. Der Vorsitzende des BZV Frimmersdorf-Neurath, Johann Stenger sieht darin die wesentlichen Gründe für den Rückgang der Imkerei.

Im Jahr 1965 gibt es im Kreis Grevenbroich-Neuß 14 Ortsvereine mit 176 Mitgliedern, die 1711 Bienenvölker bewirtschaften. Seit 1930 hat sich die Zahl der Imker damit um mehr als 60 vermindert. Mit dem Rückzug Paul Heyers vom Amt des Vorsitzenden des BZV Grevenbroich kommt es zwischen 1970-73 zum Zusammenschluss der Zweigvereine Wevelinghoven und Grevenbroich. Der größere der beiden Vereine, Wevelinghoven, stellt mit Josef Schilden den neuen Vorsitzenden des BZV Grevenbroich und Umgebung. Interessanterweise behält der Verein aber die Vereinsnummer (1819) des Wevelinghovens und ist seitdem mit dieser statt mit der ursprünglichen Nummer (1805) beim Landesverband gemeldet.

Als Josef Schilden sich vom Vorsitz zurückzieht ist im Grevenbroicher Bienenzuchtverein nur noch wenig Dynamik.



Nur aus Pflichtbewusstsein übernimmt der Lehrer Heinrich Schmitz aus Barrenstein Anfang der 80er Jahre das Amt des Vorsitzenden. Er verwaltet den Verein, erledigt die nötigen Formalitäten und sorgt so immerhin dafür, dass der Verein weiter existiert. Bei Bedarf werden für die Mitglieder Reinzuchtköniginnen der Bienenrasse Carnica besorgt, deren Anschaffung vom Landesverband bezuschusst wird. Für die Imkerei in Grevenbroich sieht er jedoch keine Zukunft. Der Verein hat während der kommenden 25 Jahre ungefähr zehn Mitglieder.

Hier blüht was!



Der Vorsitzende des Kreisimkerverbands Peter Otten mahnt die Vereine auf den Kreisversammlungen immer wieder, sich verstärkt um Nachwuchs zu bemühen. Er unterstreicht diesen Wunsch mit der Bekanntgabe des Altersdurchschnitts in den einzelnen Vereinen. Der BZV Grevenbroich nimmt dabei mit einem Schnitt von 78 Jahren den unrühmlichen Spitzenplatz ein. Der Verein hat 2006 nur noch sieben Mitglieder.

Als Rudi Reich, eine imkerliche Institution im Raum Grevenbroich und vielen durch seine jahrzehntelange Präsenz auf Märkten bekannt (im Bild rechts neben Thomas Krauß), 1982 mit der Bienenhaltung beginnt, empfiehlt ihm der Kreisvorsitzende Christian Schmitz, nicht in den BZV Grevenbroich einzutreten. Er könne dort das Imkern nicht erlernen, da man sich nur einmal im Jahr zur Hauptversammlung treffe. Haupttagesordnungspunkte sind die Völkermeldung und das Kassieren der Beiträge.

Am Rande der Kreisversammlung im Herbst 2006 verabreden Thomas Krauß

und Bernhard Behr, den BZV Grevenbroich wieder zu beleben. Als sie den damaligen Vorsitzenden Heinrich Schmitz darauf ansprechen, erfahren sie, dass er die Vereinsunterlagen an den Landesverband geschickt und den Verein abgemeldet habe, da zwei Mitglieder kurz hintereinander verstorben und zwei weitere ausgetreten seien.

Bernhard Behr ruft umgehend beim Landesverband an und erklärt die neue Sachlage. Er erreicht mit Unterstützung von Peter Otten, der dem BZV Grevenbroich drei Mitglieder aus dem

Imkerverein Hochneukirchen ausleiht, dass die Abmeldung zurückgenommen wird.

Am 25.2.2007 treffen sich dann Bernhard Behr, Elke und Thomas Krauß, Heinz-Willi Elsen, Claudia und Günther Kohnke, Helmut Reichboth sowie Joseph Müller und beschließen, den Verein weiterzuführen. Den Vorsitz übernimmt zunächst Bernhard Behr. In den Jahren 2007 bis 2008 konsolidiert sich der Verein. Über persönliche Kontakte werden zunächst nur einzelne Neumiker gewonnen.

Seit 2008 leitet Thomas Krauß den Verein. Mit öffentlich wirksamen Aktionen und dem noch in Eigenregie durchgeführten Anfängerkurs 2009 beginnt ein deutlicher Mitgliederzuwachs.



bendbienen.de

UND NOCH MEHR GRÜNDE...



Rudi Ackermann, Grevenbroich

«Meine Kinder hatten sich die Biene als Haustier gewünscht - Diesen Wunsch fand ich ziemlich originell und habe daraufhin mit ihnen zusammen den Imkerkurs besucht.»



**Michael Contoyannis
und Sabine Haverkamp, Grevenbroich**

«Ein Artikel im Erftkurier mit dem Titel Bienenbeuten bauen machte uns neugierig. Wir gingen hin und landeten in einem Kinderkurs. Egal – wir bauten trotzdem mit und sind seit 2008 begeisterte Imker.»



Melanie Zimmer, Grevenbroich

«Bei unserem großen Eigenbedarf an Honig, fiel die Entscheidung für das neue Hobby nicht mehr schwer. Außerdem liebe ich Tiere und die Natur. Da passt alles zusammen.»



David Patrzek, Allrath

«Ich war auf der Suche nach einem neuen Hobby und wusste nur, es sollte etwas ganz anderes als Sport sein – im Internet fand ich den Bienenzuchtverein Grevenbroich und meldete mich zum Anfängerkurs an.»

Moritz und Georg Berg, Grevenbroich

«Über das Imkern lässt sich wunderbar diskutieren. Wer hat die besseren Nerven, wer den cremigeren Honig und wer die wenigsten Bienenstiche.»



Dirk Schimanski, Kapellen

«Wir haben zuhause einen großen Garten und viele Tiere. Vom Haustier Biene waren meine Frau und ich gleichermaßen begeistert. Da sie sich aber schon um die großen Pferde kümmert, habe ich mich der kleinen, aber zahlreichen Bienen angenommen.»



Maria Pöttcke, Kaster

«Ich bin ein naturverbundener Mensch und arbeite viel im Garten. Seit Jahren war der Gedanke an eigene Bienen da. Der Anfängerkurs in Grevenbroich war für mich nun der Startschuss.»





© K.-U. Häfslér-fotolia.com

Von der Wabe zum Honig: Imkertag für Kinder

GREVENBROICH (Jema) Mehr über fleißige Biene erfahren, das konnten 20 Kinder beim Imkertag im Schneckenhaus. Dazu hatte erneut der Bienenzuchtverein Grevenbroich eingeladen. „Wir wollen die Kinder für die Zusammenhänge der Natur sensibilisieren“ so Züchterin Sabine Häberkamp (41).
Vor dem lockeren Honig gab es einige elementare Informationen für den Nachwuchs. Sie erfahren, wie eine Biene aussieht oder welche Verhaltensregeln wichtig sind. Zudem machten sie sich mit dem Werkzeug eines Imkers vertraut.
Nach anschließendem Essen trafen



Thomas Krauß erklärt Wissenswerte rund um Bienen. MONTAG 14. JUNI 2010

eigenen Honig zum Mitnehmen. Einen Gefäß der enge Kontakt mit dem Thomas Krauß, Sabine Häberkamp, 14. Juni 2010

Wie Bienen sicher durch den Winter kommen

GREVENBROICH (NGZ) Der Bienenzuchtverein Grevenbroich bietet am Donnerstag, 18. Juni, ein Seminar „Herbstpflege der Bienen“ an. Gerdand Liebig, Wissenschaftler des Lehrbuchs „Imker“, erklärt im Schneckenhaus, wie sicher über den Winter hinweg ein Imker sein Bienenstock führen sollte. Infos im Internet unter: www.bienen.de

Grevenbroicher Zeitung MONTAG 14. JUNI 2010

Imker geben Tipps für die Bienenzucht

GREVENBROICH (wos-) Wo bekommt man einen eigenen Bienenstock? Wie erzeugt man besonders guten Honig und wie kommen Bienen gut durch den Winter? Fragen die diese – allesamt rund um das Zusammenleben im Schneckenhaus gestellt werden. Imker Thomas Krauß (48) bot dort einen Workshop für Erwachsene an, um seine Erfahrungen weiterzugeben. Die Resonanz: Schreie – es waren nur drei Interessierte gekommen.



Tipps vom Fachmann gab's beim Imker-Workshop im Schneckenhaus.

Grevenbroicher Imker bilden wieder Bienenzüchter aus

GREVENBROICH (NGZ) Der Bienenzuchtverein unter der Leitung Thomas Krauß macht den Grevenbroichern das Imkern schmackhaft – mit Erfolg. Im vergangenen Jahr nahmen 30 Interessierte an einem neun Monate dauernden Kurs teil und wurden zu Jungimkern ausgebildet. Sie erhielten zuletzt ihre Urkunden.

„Auch in 2013 organisieren wir einen Lehrgang, der die Einsteiger über das ganze Jahr begleiten wird“, erklärt Vereinsvorsprechin Angela Berg. Ab März werden regelmäßige Fortbildungen unter der Leitung

des bekannten Bienenweiseschaftlers Gerdand Liebig stattfinden. Am morgigen Sonntag, 19. Juni, um 9 Uhr, beginnt im Auenhochhaus auf der Stadtparkinsel ein kostenloser Einführungskursus unter dem Motto „Einbach Imkern“.
„Das Konzept unserer Jahreskurse ist behaltbar Theorie und Praxis. Alle runderndigen Arbeiten werden am Lehrbienenstand demonstriert und besprochen. Durch diese Mischung machen sich Einsteiger gut mit ihrem neuen Hobby vertraut“, erklärt Berg. Weitere Infos im Internet: www.bienen.de.



Lions Club unterstützt das neue Imkerhaus

GREVENBROICH

Das Fundament des neuen Imkerhauses ist im Grevenbroicher Auenhochhaus gelegt worden. Die Lions Club-Gemeinschaft Grevenbroich hat die Finanzierung übernommen. Die Kosten betragen ca. 100.000 Euro. Die Baugründe sind im Auenhochhaus. Die Baugründe sind im Auenhochhaus.



und Mensch zu informieren. Denn das ist Imkern im Team. Imkerinnen und Imker sind im Auenhochhaus. Die Baugründe sind im Auenhochhaus.

Imker erfolgreich im Kampf gegen Bienensterben

POSTREI

Imkerinnen und Imker sind im Auenhochhaus. Die Baugründe sind im Auenhochhaus. Die Baugründe sind im Auenhochhaus.

Nicht alle Bienen heißen Maja



Wie sich in sieben Jahren die Mitgliederzahl vervielfachte. Der Neustart des Bienenzuchtvereins Grevenbroich und Umgebung beginnt 2007. Der Vorsitzende Thomas Krauß hat von Anfang an auch auf die Öffentlichkeit gesetzt. Der Tag der Imkerei wird alljährlich genutzt, um den Besuchern die Welt der Bienen zu erklären. Schnupperkurse für Kinder werden durchgeführt und hierbei der erste Honig des Jahres geschleudert. Im Herbst wird bis heute jedes Jahr eine Kerzenwerkstatt angeboten. Viele Eltern sind genau so begeistert bei der Sache wie die Kinder. Das Thema Biene ist in den Medien präsent. Die Vorstellung, imkern sei ein exotisches Hobby für Freaks oder besonders Wagemutige, ist der Erkenntnis gewichen, dass Imkern mit der richtigen Anleitung auch einfach sein kann. In Großstädten wie München, Köln oder Berlin ist der Stadthonig mit Bienenvölkern auf dem Balkon oder auf dem Dach in Mode gekommen. Immer mehr Menschen entdecken die Faszination der Honigbiene und ihre Bedeutung für die Natur.

Oh, wie schön es summt und brummt. Das Thema Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Aspekt, der Viele für den Einstieg in das neue Hobby bewegt. Man kann die Artenvielfalt vor der eigenen Haustür sichern, wenn man sich um das ein oder andere Bienenvolk kümmert und dadurch die Natur besser verstehen lernt. Der Wetterbericht wird zum täglichen Orakel, aus dem man seine nächsten Handgriffe am Bienenvolk ableitet. Oft ist es die ganze Familie, die gemeinsam in das neue Hobby einsteigt. Raus in den Garten, zur Ruhe kommen, Konzentration auf eine ganz andere Welt. Imkern ist komplex und spannend: Ist im Volk alles in Ordnung? Wo ist eigentlich die Königin? Wann muss ich den Honigraum aufsetzen? Wie halte ich den Schwarmtrieb unter Kontrolle? Doch bis man all diese im Laufe eines Bienenjahres wiederkehrenden Fragen wie im Schlaf beantworten kann, gehen für Imker einige Jahre ins Land. Wichtig für erfolgreiches Imkern ist insbesondere zu Beginn die fachliche Betreuung.

Bienen halten – aber wie? Die große Mitgliedervermehrung beginnt mit dem Ausbau des Kursangebotes und der Zusammenarbeit des Vereins mit dem Bienenwissenschaftler

Dr. Gerhard Liebig. Der Vorstand kann 2010 Dr. Gerhard Liebig und Dr. Pia Aumeier für einen Einführungskurs gewinnen. Der eintägige Kurs ist kostenlos und gibt erste Einblicke in das Imkern. Durch die unterhaltsame und gekonnte Doppelmoderation von Pia Aumeier und Gerhard Liebig sind Kinder und Erwachsene gleich aufmerksam bei der Sache und nehmen zum Teil auch eine weite Anreise in Kauf. Im Anschluss an diesen intensiven Informationstag können sich die Teilnehmer dann entscheiden, ob sie an den Jahres-Demonstrationen teilnehmen und so in Theorie und Praxis gut betreut in ein neues Hobby einsteigen wollen. 2014 läuft nun schon der vierte Anfängerkurs. Er ist Jahr um Jahr ausgebucht, besteht aus 9 Terminen in der Zeit von März bis November und erläutert die wichtigsten Arbeitsschritte am Bienenvolk. Die meisten Teilnehmer kommen aus der Umgebung und werden oft umgehend Mitglied im Verein. Sobald man selbst Bienen hält, ist das auch sinnvoll. So sind seit 2007 aus den sieben Neugründern bis zum Jubiläumsjahr 2014 über 60 Mitglieder geworden.

Nach dem Kurs ist vor dem Kurs. Weiterbildung steht für viele Jungimker außer Frage. Seit 2012 gibt es im Anschluss an den ersten Anfängerkurs den Fortgeschrittenenkurs. Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen die Themenschwerpunkte Völker Vermehrung und Varroabehandlung. Darüber hinaus gibt es auch Tageskurse, die sich zum Beispiel dem Schwerpunktthema Honigvermarktung widmen.

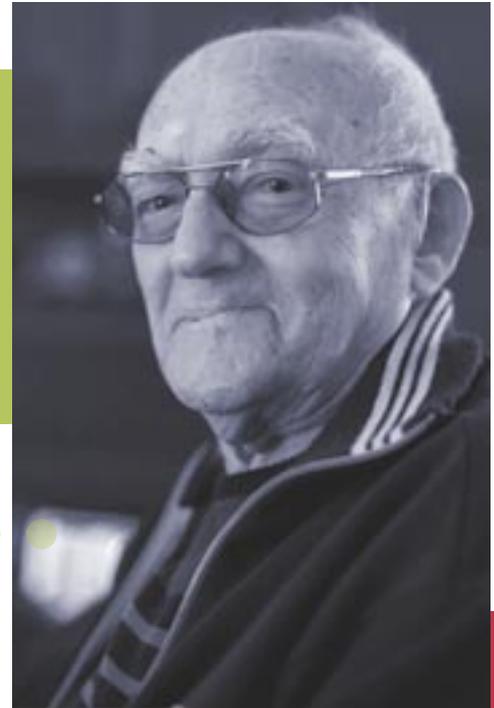
Wann werden Sie Imker? Zu aller Schwärmerei über ein sehr naturverbundenes Hobby kommt noch ein weiterer Aspekt: Imkern ist sehr kommunikativ. Als Imker hat man nie ein Small-talk-Problem. Dort wo andere nur über den kalten März oder den verregneten Juni maulen können, kann der Imker die nächste Apfelernte prognostizieren oder den Zusammenhang von langem Winter und magerer Honigernte erklären. *Nicht vergessen: Neues Jahr – neues Hobby. Im Januar informieren, im März als Jungimker starten und im Juni das erste Jungvolk in den Garten stellen.*



Aktuelle Termine auf der Internetseite des Vereins unter bendbienen.de



... MIT HELMUT REICHBOTH (92)
UNSEREM VEREINSÄLTESTEN IMKER



INTERVIEW.

«55 Jahre lang habe ich Bienen gehalten. In den 1970er Jahren waren es bis zu 80 Völker. Man kann schon sagen, ich habe einen Großteil meiner Lebenszeit den Bienen gewidmet.»

«Herr Reichboth, Sie sind seit unglaublichen 58 Jahren Mitglied im Bienenzuchtverein Grevenbroich. Wie waren Ihre Anfänge als Imker in Grevenbroich?»

«Am 17. Juni 1953, als in Magdeburg der Aufstand war, bin ich aus der damaligen DDR nach Grevenbroich gekommen. Von Beruf war ich Eisendreher und fand eine Anstellung bei den Böhler Werken in Düsseldorf. Das Imkern und den Umgang mit den Bienen hatte ich bereits als Kind bei meinem Onkel kennengelernt. 1956, meine Frau weiß das Datum ganz genau, bin ich dann dem hiesigen Imkerverein beigetreten. Wir waren damals acht, höchstens zehn Imker und trafen uns zu den Versammlungen immer in der Gaststätte Erftruhe in Wevelinghoven. Begonnen habe ich mit einem einzigen Ableger, den mir ein Imker geschenkt hatte. So ging das damals los.»



© Bernd S. - fotolia.com

Konfuzius, 5. Jahrhundert v. Chr.

*Willst Du drei Stunden glücklich sein – trinke Wein.
Willst Du drei Wochen glücklich sein – schlachte ein Schwein.
Willst Du drei Jahre glücklich sein– nimm ein Weib.
Willst Du ein Leben lang glücklich sein – bebaue einen
Garten und halte Bienen darin!*

«Mit einem Ableger-Volk fangen auch heute noch die Jungimker im Anfängerkurs an. Wie ging es dann bei Ihnen weiter?»

«Kaum hatte ich den einen Ableger und war eigentlich noch recht unerfahren, da hat mir der damalige Vorsitzende Herr Schilden die Betreuung von 8 Völkern auf dem Gut Noithausen bei Herrn Brünlinghaus vermittelt. Dieser ließ dann ein Bienenhaus bauen und in kurzer Zeit waren es 70 bis 80 Völker. So ging das immer weiter. Im Sommer riefen ständig Polizei oder Feuerwehr bei uns an und ich bin los und habe die Bienenschwärme eingefangen. Und die alten Imker, die so alt waren wie ich jetzt oder auch jünger, die haben mir ihre Bienen geschenkt. So wurden es immer mehr. Und ich hatte dann auch vier verschiedene Beutenmaße: Gerstung, Zander, Deutsch Normalmaß und Freudenstein. Es gab mal eine Zeit, da hatte ich mit Ablegern über 100 Völker.»

«Sie überblicken eine so lange Zeitspanne Herr Reichboth - gibt es grundlegende Unterschiede im Imkern von damals und heute?»

«Nun, eine ganz gravierende Änderung entstand durch das Auftreten der Varroamilbe in Deutschland. Bis Anfang der 1970er Jahre kamen wir Imker ohne die aufwendige Behandlung nach der letzten Tracht aus. Als der Bescheid über die Varroa-Milbe kam, habe ich dann von jedem Volk jeweils zwei tote Bienen in eine Streichholzsachtel gepackt und zur Untersuchung zum Imkerverband Rheinland nach Mayen geschickt. Bei 80 Völkern war das ein ziemlicher Aufwand. Behandelt wurde damals mit Perizin und mindestens sechs Wochen vor der Tracht musste man aufgehört haben mit der Behandlung. Heute nimmt man ja Ameisensäure und Oxalsäure.»

«Wo hatten Sie Ihre Völker stehen?»

«Ich war ein richtiger Wanderimker. Im eigenen Garten hatte ich nie welche. Früher gab es hier in der Gegend nur einen einzigen Bauern der Raps hatte. 15 Jahre lang bin ich daher mit einem VW-Bus nach Unna gefahren. Der Neffe eines Grevenbroichers hatte dort einen Bauernhof und meine Völker standen an dessen Rapsfeldern. Und wenn der Raps vorbei war, dann bin ich mit bis zu 39

Völkern in die Eifel gefahren. Dort habe ich *Waldhonig* geerntet. 40 Jahre lang habe ich das gemacht! Waldhonig ist für mich der beste Honig, den es gibt. Die Leute waren ganz verrückt auf Waldhonig. Eine Zeit lang hatte ich sogar Völker im Taunus bei Montabaur stehen. Ich bin schon viel rumgekommen mit dem Bus. Im Herbst, wenn ich die Bienenvölker für den Winter auffüttern musste, war der Bus vollgeladen mit Zuckersirup. Bis zu 14 Zentner Zucker haben meine Bienen im Winter verbraucht.»

«Haben Sie sich immer gut mit Ihren Bienen vertragen?»

«Auf die lange Zeit gesehen, ja, bin ich gut mit ihnen ausgekommen. Man sollte aber darauf achten, wie die Witterung ist. Ist es schwül und gewittrig, sollte man die Finger von den Völkern lassen, dann sind sie nervös. Einmal in Unna, da hatte ich vergessen, Schleier und Smoker mitzunehmen. Ich war total zerstochen, musste aber die Bienen mit den vollen Beuten nach Hause fahren. Nachts um drei Uhr war ich endlich daheim. Und dann ging sofort am nächsten Morgen die Honigernte los. Meine Frau hat mir da immer sehr geholfen und auch der Sohn hat mitgemacht. Ohne Hilfe schafft man diese Mengen sonst auch gar nicht.»

«War die Imkerei für Sie Hobby oder eher ein Nebenberuf?»

«Im Sommer war ich alle 14 Tage mit meiner Frau in der Eifel. Wir sind am Wochenende früh hingefahren, haben die Bienen nachgeschaut. Dann haben wir schön zu Mittag gegessen und sind wieder nach Hause gefahren. Im Herbst und Winter, wenn die Bienen weniger Arbeit machten, bin ich dann auf die Jagd gegangen. Das war mein anderes Hobby, das ich mir durch den Verkauf von Honig finanziert habe.»

Als wir Herr Reichboth erzählten, dass der Verein mittlerweile über 60 Mitglieder hat, meinte er mit einem Augenzwinkern:

«Oh ha, wollen die alle reich werden?»

*Das Interview führten
Angela und Georg Berg*



© Hubert Körner - fotolia.com

... aus Grevenbroich

Der Honig ist das Spiegelbild einer Region im meteorologischen Jahresverlauf. Die Bienen sammeln den Nektar der Blüten in der Umgebung ihres Stockes. Die Grevenbroicher Imker können in der Regel zweimal im Jahr Honig ernten.

Im Frühjahrshonig findet sich hauptsächlich Nektar der Weide, des Ahorns, der Obstbäume, des Löwenzahns, des Raps, der Kastanie und der Himbeeren in unterschiedlichen Anteilen. Der Sommerhonig enthält in der Regel Nektaranteile der Robinie, der Himbeeren, der Brombeeren, der Linde sowie der auf den Äckern nach der Ernte angebaute Pflanzen Phacelia, Senf und Klee.

Die Bienen reichern den Nektar mit körpereigenen Stoffen an, entziehen ihm Wasser und erzeugen so den Honig, den das Bienenvolk als Nahrungsvorrat für den Rest des Jahres nutzen will. Aus diesem Grund muss der Imker nach der letzten Honigentnahme den Bienen die entzogenen Reserven durch Futter in Form von Zuckersirup zurückgeben. Wenn der im Winter verbraucht ist, kann das Volk im folgenden Jahr wieder neu auf Nektarsuche gehen.

Geschmack, Duft, Farbe und Beschaffenheit naturreinen Honigs unterscheiden sich von Jahr zu Jahr und von Bienenstand zu Bienenstand. Honig ist ein unverfälschtes Naturprodukt. Er wird vom Imker aus den Waben geschleudert, gesiebt und in Gläser abgefüllt.



© VRD - fotolia.com





© romy mitterlechner - fotolia.com

JUBILÄUMSHONIG

Ein Grund zum Schwärmen



von Josef Guggenmoos

Erlauben sie mir, einen Wunsch zu sagen?
Ich möchte ein Glas Honig haben.
Was kostet's? Ich bin zu zahlen bereit.
Für was Gutes ist mir mein Geld nicht leid.
Sie wollen was Gutes für ihr Geld?
Sie kriegen das Beste von der Welt.
Sie kaufen den goldenen Sonnenschein,
Sie kaufen pure Gesundheit ein!
Was bess'res als Honig hat keiner erfunden.
Der Preis? Ich verrechne die Arbeitsstunden.
Zwölftausend Stunden waren zu fliegen,
Um so viel Honig zusammenzukriegen.
Ja, meine Leute waren fleißig!
Die Stunde? Ich rechne zwei Mark dreißig.
Nun rechnen Sie sich's selber aus!
27000 kommt heraus.
27000 Mark und nicht mehr.
Hier ist die Rechnung, ich bitte sehr!





Dr. Gerhard Liebig, Bochum

«Eine effiziente Varroabehandlung ist wichtiger Bestandteil der Spätsommer- und Herbstpflege, mit der die Bienenvölker auf die Überwinterung vorbereitet werden.»

Wie man Völkerverluste vermeidet. Die immer wieder auftretenden Bienenvölkerverluste in Europa und Nordamerika werden in den Medien meist stark übertrieben. Und falsch ist oft die Darstellung der Ursachen. Fast immer wird verschwiegen, dass nach einer Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) die Anzahl der Bienenvölker seit Jahrzehnten weltweit stetig zugenommen und auf keinem Erdteil abgenommen hat.

Laut dem Deutschen Bienen Monitoring, das von den deutschen Bieneninstituten seit 2004 durchgeführt wird, sind die meisten Völkerverluste auf unzureichende Bekämpfung der Varroamilbe zurückzuführen; zumal sie vorwiegend im Winter und auch an Orten ohne intensive Landwirtschaft auftreten.

Dieser Parasit hat sich seit seiner Einschleppung vor etwa 50 Jahren rasch ausgebreitet und dürfte in fast allen Bienenvölkern Europas zu Hause sein. Er vermehrt sich in der verdeckelten Brut bzw. auf den Bienenpuppen. Der Varroabefall nimmt ab März monatlich um das Zwei- bis Dreifache zu und kann zum Herbst auf viele Tausend Milben ansteigen. Im Sommer wird ein hoher Varroabefall von den Völkern durchaus vertragen, im Herbst, wenn die Winterbienen zur Welt kommen, nicht mehr. Diese können den Winter nur überstehen, wenn sie im Puppenstadium von Varroabefall verschont geblieben sind.



Die fünf Garantien der sicheren Überwinterung:

1 Ein Bienenvolk übersteht an jedem Standort jeden Winter, wenn es stark genug (mit mehr als 5.000 Bienen), mit ausreichend Futter versorgt (mehr als 10 kg), gesund (mit weniger als 10% Varroabefall der Winterbienen), auf möglichst jungem Wabenbau und mit junger Königin in den Winter geht. Die oberste Prämisse für eine zeitgemäße Varroabehandlung lautet: Keine Rückstände in den Bienenprodukten! Am besten ist dieses Ziel mit den organischen Säuren Ameisensäure, Milchsäure und Oxalsäure zu erreichen. Sie werden so angewendet, dass sie keine Rückstände in den Bienenprodukten hinterlassen, der Anwender sich nicht gefährdet und die Völker gesund bleiben und sicher überwintern.

2 Bei der Anwendung der organischen Säuren muss auf richtige Dosierung und optimale Bedingungen geachtet werden. Ameisensäure wirkt durch Verdunsten und deshalb nur gut genug, wenn es warm genug ist. Sie tötet dann auch die Milben in der verdeckelten Brut. Deshalb ist Ameisensäure das mit Abstand am besten geeignete Varroazid zur Behandlung von brütenden Völkern nach der Honigernte. Oxalsäure und Milchsäure wirken als Kontaktgifte nur auf die an den Bienen sitzenden Milben. Deshalb ist ihre Anwendung nur bei brutfreien Völkern sinnvoll. Milchsäure wird in der warmen Jahreszeit im aufwändigen Sprühverfahren angewendet, Oxalsäure in der kalten Jahreszeit im simplen Träufelverfahren.

3 Die überwinterten Bienenvölker erhalten zur Zeit der Kirschblüte Anfang April den Honigraum und dabei auch einen leeren Baurahmen. Dieser wird mit Drohnenbrut gefüllt, die von der Varroamilbe etwa achtmal stärker befallen wird als die Arbeiterinnenbrut. Der mit Drohnenbrut gefüllte Baurahmen wird entfernt, bevor Drohnen und Milben schlüpfen, und durch einen neuen ersetzt. Wenn bis Ende Juni 3-5 Drohnenwaben geerntet werden, steigt der Varroabefall nur halb so stark an wie ohne Drohnenbrutentnahme. Wer die Drohnenbrut als Varroafalle nutzt, gewinnt außerdem Wachs und beugt dem Schwärmen vor. Diesem dritten Ziel dient auch das *Schröpfen* der Völker

Ende April/Anfang Mai. Dabei wird jedem Volk ein *Brutbrett* mit den ansitzenden Bienen genommen und damit ein Brutableger für ein neues Bienenvolk gebildet.

4 Ab Ende Juli schränken die Wirtschaftsvölker ihre Bruttätigkeit ein. In Folge schrumpfen die Brutnester, die im Sommer bis zu 40.000 Zellen groß waren, bis Mitte September auf weniger als 10.000 Zellen. Dabei rückt das Brutnest im Brutraum nach oben. Ab Mitte August ist die untere Brutraumzarge brutfrei. Sie wird beim Einengen der Völker (von drei auf zwei Zargen) entfernt und mit ihr die älteren Waben. Die obere Brutraumzarge wird auf den Gitterboden gesetzt und auf sie der ehemalige Honigraum mit noch unbebrüteten Waben. Auf diesen kommt eine Leerzarge, die unmittelbar nach dem Einengen als Verdunstungsraum für die Ameisensäurebehandlung, dann (3-4 Tage später) als *Futterzarge* und nach der Auffütterung (1-2 Wochen später) für eine zweite Ameisensäurebehandlung genutzt wird. Dann steht auch die erste und einzige Ameisensäurebehandlung der ebenfalls aufgefütterten Jungvölker an.

5 Im Spätherbst oder Frühwinter steht die Restentmilbung an. Sie wird mit Oxalsäure durchgeführt, wenn die Völker brutfrei sind (drei Wochen nach einer Frostperiode) und wenn die Völker eine eng sitzende Wintertraube gebildet haben. Diese Restentmilbung hat das Ziel, den Varroabefall auf möglichst nahe Null zu drücken, damit im nächsten Jahr vor August keine Probleme auftreten. Sie dient nicht dazu, die Völker zu retten. Wenn nach dieser Behandlung mehr als 1.000 Milben fallen, muss man davon ausgehen, dass das betreffende Volk bei der Auswinterung im März in schlechter Verfassung oder sogar verstorben sein wird. Wer Milben zählt, weiß schon nach der Behandlung was auf ihn zukommt und ob ihm die Spätsommer- und Herbstpflege geglückt oder missglückt ist. Im ersten Fall gehört er zu einer Zwei-Drittel-Mehrheit der Imker in Deutschland, im zweiten Fall zur Minderheit, auf die der Satz zutrifft: « Der Fehler steht hinter dem Kasten. »

Dr. Gerhard Liebig, Bochum

NACHHALTIGES BAUEN – EIN IMKERHAUS FÜR GREVENBROICH

Um das erfolgreiche Kursangebot weiter ausbauen zu können, benötigt der Verein ein Haus mit einem Schulungs- und Schleuderraum in direkter Nachbarschaft zum Lehrbienenstand im ehemaligen Landesgartenschau Gelände am Schneckenhaus. So lassen sich Schulungen und praktisches Arbeiten am Bienenstand miteinander verbinden. Wichtige Materialien für den Unterricht können vor Ort gelagert werden.

Alle Imker des Vereins können den Schleuderraum im Imkerhaus nutzen und auch der Honig unserer Vereinsbienen kann direkt vor Ort verarbeitet werden. Das Bienenzentrum wird allen Bürgern sowie Vereinen, Schulen und Kindergärten als Informationszentrum rund um das Thema Biene dienen.

Mit der Realisierung des Imkerhauses kann der Verein seine erfolgreiche Arbeit in den Bereichen Umwelterziehung und Naturschutz ab 2014 nun *im eigenen Haus* fortsetzen.

BIENZENTRUM IN GREVENBROICH – THEORIE UND PRAXIS AN EINEM ORT



Ein Baubericht in Bildern

Bei der Vorbereitung des Bauplatzes, packen viele Mitglieder - jung und alt – mit an und verhelfen so dem Haus zu seinem soliden Fundament. Mit den ersten Arbeiten kann 2011 begonnen werden. Zunächst werden die Betonarbeiten vorbereitet, anschließend das Fundament und die Bodenplatte gegossen.



2012 wird der Bau des Imkerhauses fortgesetzt. Zum Tag der offenen Tür Anfang Juni kann der Verein das Ständerwerk und kurz darauf beim Richtfest auch das Dach des neuen Bienenzentrums präsentieren.



Dank der Unterstützung durch Sponsoren und dem Elan der Mitglieder geht der Bau langsam aber stetig weiter und so gelingt es bis Ende 2012 das Haus in «trockene Tücher» zu bekommen.



2013 ist dem Innenausbau gewidmet. Die Dämmung des Daches und die Verkleidung der Wände stehen auf dem Arbeitsprogramm der Hobbyimker.



2014 dann der Endspurt: Es folgt das Fliesen der Böden und der Innenausbau von Lager und Toilettenraum. Jetzt steht fest: Der Honig, den die Vereinsbienen im Jubiläumsjahr sammeln, wird im eigenen Imkerhaus geschleudert; **eine Premiere zum Jubiläum!**



Wussten Sie schon, dass ...

... ein Bienenvolk auf einer Fläche von ca. 7 km² rund um seinen Stock auf Nektarsuche geht?

... eingelagerte Honig die Nahrungsreserve des Bienenvolks für den Winter ist? Er enthält überwiegend Frucht- und Traubenzucker.

... man von einem Bienenvolk etwa 20 bis 30 Kilogramm Honig im Jahr ernten kann? Zur eigenen Energieversorgung benötigt es weitere 70 kg Honig.

... Bienen für ein Kilogramm Honig eine Flugstrecke von 120.000 km fliegen? Dabei sammeln sie den Nektar von mehreren Millionen Blüten.



Wussten Sie schon, dass...

... Bienen die ergiebigsten Nektarquellen bevorzugt befliegen, bis es dort «nichts mehr zu holen gibt»? Dieser Eigenschaft – Blütenstetigkeit genannt– verdanken wir unsere Sortenhonige.

... der wirtschaftliche Wert der Bestäubungsleistung der Bienen für die Landwirtschaft in Europa auf 65 Milliarden Euro jährlich geschätzt wird ?

... Bienen für die Eiweißversorgung ihrer Brut ca. 25 kg Pollen im Jahr sammeln? Dabei wiegen 14.000 Blütenstaubkörner der größeren Art nur 1g.



Timo Reiffenrath und Engelbert Humberg, Grevenbroich

«Ich habe einen großen Garten, doch im Frühjahr an den Obstbäumen kaum Bienen gesehen. Engelbert stellte mir ein Volk in den Garten und wurde dann zu meinem IMKERVATER.»



Angela Patzner, Grevenbroich

«Ich bin Lehrerin am Pascal-Gymnasium in Grevenbroich und dort auch in der Nachhaltigkeits-AG aktiv. Thomas Krauß schlug mir vor, in diesem Zusammenhang auch Bienen zu halten. Mit Schülern belegte ich daraufhin einen Anfängerkurs. Jetzt haben mich die Bienen gefangen – nachhaltig!»



Ralf Roesberger, Grevenbroich

«Die Imkerei ist nach allem was ich bisher darüber erfahren habe ein Hobby, bei dem es so viele verschiedene Vorgehensweisen gibt wie bei kaum einem anderen. In meinem Blog neulichimgarten.de schreibe ich über Erfolge und Rückschläge.»



Angela Berg, Grevenbroich

«Es gibt kaum ein sympathischeres Produkt als Honig. Ein tolles Mitbringsel oder Geschenk, über das sich jeder freut.»

A BEE OR NOT A BEE



Die Berichterstattung über das weltweite Bienensterben hat den Bienen zwar große Sympathie eingebracht – ein Imageproblem aber bleibt: Viele Menschen haben Angst vor Insekten. Bienen sind davon nicht ausgenommen. Wer Hobbyimker werden möchte, sieht das spätestens im Gespräch mit seinen Nachbarn bestätigt. Bienen gelten – mangels besseren Wissens – als lästige Störenfriede beim Picknick im Freien oder als potentielle Angreifer, die ihren Stachel gegen Menschen einsetzen. Dabei sind die meisten Bienen heute sehr sanftmütig und selbst in der Nähe eines Bienenstocks sind keine Angriffe zu befürchten, wenn die Bienen nicht unnötig gestört und gereizt werden. Auch interessieren sich die Bienen im Unterschied zu Wespen nur selten für den Pflaumenkuchen auf der Kaffeetafel und nie für das Grillfleisch bei der Sommerparty.

Seitdem die Zahl an Hobbyimkern und Bienenvölker deutlich angestiegen ist, können auch wieder häufiger Bienenschwärme beobachtet werden. Das Schwärmen der Bienen versuchen die Imker zwar durch verschiedene Maßnahmen zu verhindern, es lässt sich aber nicht völlig abstellen.

Bienen sind keine Wespen. Die Verwechslung von Biene und Wespe führt übrigens häufig dazu, dass Imker zum Einfangen eines Bienenschwarms gerufen werden und dann vor Ort feststellen müssen, dass es sich wieder mal um ein Wespennest handelt.

Übrigens: auch wenn die meisten Bienen heute sehr sanftmütig sind, sollte man von einem Bienenstock oder einem Bienenschwarm einen gewissen Sicherheitsabstand einhalten. Und wer barfuß über eine Blumenwiese läuft, kann durchaus von einer Biene gestochen werden!



QUIZ

That is now the question.

E Der kräftige, rundlich ovale Körper ist pelzartig mit Haaren bedeckt. So sind sie vor Kälte geschützt. Sie sind mehrfarbig, meist gelb-schwarz gestreift, häufig mit einer weißen Hinterleibspitze. Ihr tiefes Brummen hört man schon im zeitigen Frühjahr.



B Sie ist die größte ihrer Art. Die Königin kann bis zu 35mm lang werden. Kopf und Torso sind rotbraun, der Hinterleib orangegelb mit dünnen schwarzen Streifen.



C Sie sind Einzelgänger. In Röhren legen sie Brutzellen an, in die sie, wenn ausreichend Nektar und Pollen angesammelt sind, ein Ei ablegen.

A Ihr Körper ist braun, am Hinterleib mit grauen, manchmal auch leicht orangen Streifen. Der vordere Körperbereich ist mit einem pelzigen Flaum überzogen. Sie ernähren sich und ihre Brut ausschließlich von Nektar und Pollen.



D Typisch ist ihre schwarz-gelbe Warnfärbung. Ihre Nester, mit bis zu 7.000 Tieren, bestehen aus einer papierartigen Masse aus Holzfasern. Im Hochsommer naschen sie gerne an unseren Süßigkeiten oder Fleischwaren.

4/A und 2/B und 1/C und 5/D und 3/E gehören zusammen.
können? Hier ist die Antwort auf die Frage:
Haben Sie die Fotos zu den jeweiligen Beschreibungen zuordnen



BESTER BIENENSTICH MIT FÜLLUNG



Zur Entstehung des Namens «Bienenstich»

Zwei Bäckerlehrlinge verteidigen anno 1474 die Stadt Andernach am Rhein, indem sie von der Stadtmauer Bienenkörbe auf herannahende Soldaten werfen. Die Angreifer nehmen Reißaus – und für die einfallreichen Lehrlinge gibt es zum Dank Kuchen. Hier ist er, der Bienenstich, ländlich-rustikal wie einst.



Zutaten

Teig

500 g Weizenmehl
¼ l lauwarme Milch
30 g Hefe
75 g Honig
abgeriebene Schale einer Zitrone
1 Prise Salz

Belag

100 g Butter
120 g Honig
200 g Mandelblättchen oder Mandelstifte
2 EL Milch
1 Messerspitze Vanille

Füllung

½ l Milch
2 Eigelb
1 Pck. Vanille-Puddingpulver
1 Prise Salz
4 EL Zucker
1 Vanilleschote
150-200g Butter oder ¼ l Sahne

Zubereitung

Mehl in eine Schüssel geben, in die Mitte eine Vertiefung eindrücken und darin die in lauwarmen Milch aufgelöste Hefe mit etwas Mehl zu einem dicken Brei verrühren. Schüssel mit einem Tuch bedecken; Vorteig 15 Minuten gehen lassen.

Dann den Honig, das Abgeriebene der Zitronenschale und 1 Prise Salz mit dem gegangenen Vorteig verrühren, die weiche, in dünne Scheiben geschnittene Butter darüber geben und alles zu einem glatten Teig verkneten. Nochmals ½ Stunde gehen lassen.

Inzwischen für den Belag in einem Topf die Butter zerlassen, Honig, Mandelblättchen (oder Mandelstifte), Vanille und Milch zufügen. Das Ganze unter Rühren ein paar Mal aufkochen, dann abkühlen lassen.

Wenn der Teig etwa den doppelten Umfang erreicht hat, nochmals gut durchkneten, dann auf einem gefetteten Backblech ausrollen.

Die Honig-Mandelmasse gleichmäßig darauf verteilen. Den Kuchen nochmals 10 Minuten gehen lassen und ihn dann im Backofen bei 170°C etwa 25-30 Minuten backen.

Für die Füllung etwas Milch mit Eigelb und Puddingpulver verquirlen. Die restliche Milch mit Salz, Zucker und Vanilleschote aufkochen, das angerührte Puddingpulver hinein geben, kurz aufkochen und abkühlen lassen.

Dabei öfters umrühren, damit sich keine Haut bildet. Die Butter schaumig rühren, dann löffelweise in die Creme hinein geben.

Den abgekühlten Hefekuchen in vier Rechtecke schneiden, jedes Teil waagrecht halbieren. Die Füllung gleichmäßig auf die Böden streichen und die obere Teighälfte darauf legen.

Ein Tipp: Der gefüllte Bienenstich ist nicht ganz einfach zu schneiden, denn meist quillt etwas Füllung heraus. Problemlos geht es mit einem Elektromesser. Oder Sie schneiden die gebackene Teigplatte gleich in Portionsstücke, halbieren und füllen Sie einzeln.

Abwandlung: Statt Butter für die Füllung ¼l Sahne nehmen. Mit Sahnesteif schlagen und unter die abgekühlte Creme ziehen.



BIENENFREUNDLICHER GARTEN



Die grüne Wüste beleben Wer seinen Garten, Vorgarten oder Balkon «bienenfreundlicher» gestalten möchte, kann einige grundlegende Dinge beachten: Bienen benötigen Nektar und Pollen als Nahrung für sich selber und als Futter für ihre Brut. Von Pflanze zu Pflanze kann das Angebot an Nektar und Pollen sehr unterschiedlich sein. Manche Pflanzen liefern viel Nektar und Pollen, andere wenig oder nichts. Eine Pflanze kann ein exzellenter Lieferant von Pollen sein und dabei keinen oder kaum Nektar absondern und umgekehrt. Auch die Gestalt der Blüte entscheidet darüber, ob eine Biene von einer Pflanze profitieren kann oder nicht. Viele Züchtungen, die der Mensch entwickelt hat, verfügen im Unterschied zu ihren wilden Verwandten über gefüllte Blüten, die den Bienen den Zutritt zum Innern der Blüte verwehren, beispielsweise bei der Edelrose. Auch bieten viele der optisch ansprechenden Blühpflanzen wie z.B. die großblütigen Stiefmütterchen, die im Frühjahr und Herbst überall angeboten werden, den Bienen und anderen Insekten keinerlei Nahrung, da sie auf maximal große Blütenblätter gezüchtet werden und die Nektardrüsen verkümmert sind.

Auf dem Trachtfließband durch das Jahr In unseren Breiten ist die Versorgung mit Nektar und Pollen jahreszeitlich sehr unterschiedlich. Zu Beginn des Frühlings ist das Angebot zunächst eher mäßig, danach blühen Obstbäume, Raps, Akazien und vieles mehr und die Bienen können – wenn das Wetter mitspielt - reichlich Vorräte einlagern. Ab Ende Juni wird das Angebot dann zunehmend spärlicher und im Spätsommer gibt es meist nur noch wenig Tracht. Für die Entwicklung der Bienenvölker sind das zeitige Frühjahr (aufsteigende Volksentwicklung) und der Spätsommer (Entwicklung der Winterbienen) wichtig, also Zeiten in denen es meist wenig Nektar und Pollen gibt. Besonders bienenfreundlich handelt also derjenige, der bei der Auswahl an Bienenweidenpflanzen den Schwerpunkt auf Früh- und

Spätblüher legt. Im Frühjahr sind hier Krokus und alle Weidenarten zu nennen. Im Sommer werden die Bienen von vielen Küchenkräutern wie Thymian, Bohnenkraut, Oregano, Lavendel u.a. magisch angezogen. Später blühen dann z.B. Efeu, Sonnenblume, Schneebeere und Herbstastern. Eine lückenlose Versorgung der Bienen mit Nektar und Pollen vom Frühjahr bis zum Spätsommer wird als »Trachtfließband« bezeichnet.

Im Gemüsebeet Jeder Gärtner sollte den Boden immer bedeckt und möglichst immer bewachsen halten. Hierzu eignen sich Gründüngungspflanzen wie Phacelia, Senf, Buchweizen und viele Kleesorten, die eine hervorragende Nahrungsquelle für Bienen und andere Insekten darstellen. Bereichern lässt sich die Farbenpracht im Gemüsebeet durch Bienenweidepflanzen wie z.B. Ringelblumen, Malven und Tagetes. Wer in den Folgejahren einzelne dieser sich aussamenden Blumen (z.B. Borretsch) in den Beeten stehen lässt, erfreut Bienen und das eigene Auge.





Im Blumenbeet Entscheidend bei der Auswahl der Blumen ist, dass die Blüten nicht *gefüllt* sind, da in diesen Zuchtformen die Staubgefäße und Nektardrüsen für die Bienen nicht mehr erreichbar sind. Für Bienen interessant sind die meisten Korbblütler wie Astern, Sonnenblumen, ungefüllte Dahlien oder Malvenarten.

Im Kräuterbeet Auch wenn die Blüten von Gewürz- und Teekräutern oft klein und unscheinbar aussehen, sind die meisten bei Bienen sehr beliebt und bieten vor allem im Sommer und Spätsommer Pollen und Nektar. Voraussetzung ist: Wir lassen die Kräuter blühen!

Gehölze im und um den Garten Wertvoll für Bienen ist ein breites Angebot von blühenden Sträuchern und Bäumen. Neben Obstbäumen jeder Art, egal ob wild oder veredelt, Spalier oder Hochstamm, bieten Hartriegel, Liguster, Schneeball oder Spierstrauch ein vielseitiges und ergiebiges Nahrungsangebot für Bienen. Haselnusssträucher und Weiden sind die ersten und somit sehr wichtigen Pollenspenden im Frühjahr.

Wilde Ecken und Winkel Wer einen größeren Garten hat, sollte sich auch einige wilde Ecken und Winkel, eine Hecke mit Schlehen, Berberitze und Heckenkirsche oder ein Stück mit natürlicher Verbuschung leisten. Nicht nur die Bienen, auch andere Nützlinge wie Igel oder Vögel werden es danken und auf ihre Art zu einem gesunden und fruchtbaren Garten beitragen.

Blumenwiese statt Rasenmähen Grünflächen auf dem Grundstück nehmen meist mehr Fläche in Anspruch als der Garten selbst. Der häufig so geschätzte grüne Zierrasen muss geeght und gepflegt werden, braucht Wasser, ist aber für Tiere eine grüne Wüste. Besser wäre, auf einen vielfältigen Bestand zu achten. Dieser ist nicht nur bei der Ansaat (mit Mischungen wie *Bunte Blumenwiese*) sondern auch durch die Art

der Nutzung zu beeinflussen. Auch ein artenarmer Rasen lässt sich nach einiger Zeit in eine bunte Wiese verwandeln, wenn man nicht düngt und selten mäht. Ganz wichtig dabei: Pflanzen blühen und immer mal wieder aussamen lassen, Sameneinflug von anderen Flächen ermöglichen oder mal mit einer Blumen-saatmischung nachhelfen. Dass man eine Blumenwiese dann auch nicht alle vier Wochen mähen sollte, versteht sich von selbst. Wer einen Teil davon mal über zwei Jahre hinweg nur einmal jährlich mäht, wird staunen, was für eine Farben- und Blütenpracht sich entwickelt.

Auf dem Balkon Wer nur einen Balkon zur Verfügung hat, kann statt mit Geranien und Fuchsien, die außer ihrer enormen Blütenpracht wenig zu bieten haben, seine Blumenkästen durchaus bienenfreundlich gestalten. Zu reizvoll ist es, wenn fleißige Bienen, dicke Hummeln, zierliche kleine Wildbienen und bunte Schmetterlinge zu Besuch kommen, weil sie hier Nektar und Pollen als Nahrung finden. Zur Bepflanzung eignen sich viele mehrjährige Stauden vor allem aus der nektar- und pollenspendenden Familie der Lippenblütler, unter denen es aber auch viele geschätzte Küchenkräuter gibt, die nicht übermäßig groß werden und durchwegs sehr hübsch blühen, wie zum Beispiel Lavendel, Thymian, Dost, Bohnenkraut, Salbei, Ysop oder Pfefferminze. Schnittlauch, wenn er blühen darf, passt ebenfalls ins Sortiment, genauso auch die gelb blühende Weinraute.



Ableger Der Ableger ist ein junges Volk, das durch den Eingriff des Imkers gebildet wird. Dazu werden mehrere Brutwaben aus einem Volk entnommen, Leerwaben und Rahmen mit Mittelwänden hinzugefügt und in eine leere Beute gehängt. Anhängende Arbeitsbienen und Drohnen werden mit übernommen.

Ambrosia In der Imkerei bezeichnet man mit Ambrosia ein Gemisch aus Pollen, Honig und Wachs. Das Wort Ambrosia stammt aus dem Griechischen und ist dem Mythos nach die Speise der Götter. Die Speise verleiht den Göttern Unsterblichkeit.

Apis mellifera ist der wissenschaftliche Name unserer Honigbiene. Häufig sprechen wir einfach von Biene, wenn wir die Honigbiene meinen. Es gibt mehrere tausend unterschiedliche Arten von Bienen. Die Honigbiene selbst tritt in mehreren Rassen auf. Die Rassen werden wissenschaftlich entsprechend benannt: *Apis mellifera mellifera*, *Apis mellifera carnica*, *Apis mellifera caucasica*, *Apis mellifera ligustica*

Arbeitsteilung Die anfallenden Aufgaben im Bienenvolk werden von verschiedenen »Berufsgruppen« wahrgenommen. Die Arbeiterinnen absolvieren im Laufe ihres Lebens diese Tätigkeiten in einer bestimmten Reihenfolge (Putzdienst, Brutpflege, Wabenbau, Vorratshaltung, Wachdienst, Sammeln von Pollen, Nektar, Honigtau, Wasser und Kittharz), an die sich aber nicht jede Arbeiterin hält. In der Regel wird zuerst der Innendienst (als Stockbiene) und danach der Außendienst (als Sammel- oder Trachtbiene) abgeleistet.

Beute Als Beute bezeichnet der Imker, die bei der Imkerei verwendete künstliche Behausung der Bienen. Die Magazinbeute (kurz Magazin) ist die heute in Deutschland am meisten verbreitete Art. Sie kann frei aufgestellt werden. Ein Bienenhaus ist nicht notwendig. Die Magazinbeute kann nach Bedarf zusammengestellt werden und besteht aus einem Boden, einer oder mehreren Zargen und einem Deckel. Man kann von oben jede einzelne Wabe herausnehmen. Eine oder zwei Zargen können durch ein Absperrgitter vom Brutraum abgetrennt und als Honigraum genutzt werden. Früher verwendet wurden die Klotzbeute (ausgehöhlter Baumstamm) und die Strohhube (der Bienenkorb).

Bien In der Imkerei spricht man beim Bienenvolk häufig auch von dem Bien. Der Bien ist die Gemeinschaft aller Bienen eines Volkes. Dazu gehören alle Arbeiterinnen und Drohnen, die Königin sowie die Brut. Zum Bien zählen auch alle Vorräte und der gesamte Wabenbau. Nur in dieser Gemeinschaft sind Honigbienen überlebensfähig und häufig erscheint es, dass das Volk auch wie eine Einheit, ein Organismus, reagiert.

Bienengift Das Bienengift wird in der Giftdrüse der Biene gebildet und beim Stich durch den Stachel injiziert. Das Gift ist ein

Gemisch unterschiedlicher Stoffe. Hauptbestandteile sind kurze Eiweißketten (Peptide, darunter das Melittin) außerdem Histamin und Enzyme. Das Gift wirkt als Hemmstoff für bestimmte Enzyme. Bei einem einzelnen Stich ist die eigentliche Giftwirkung für die meisten Menschen ungefährlich. Gefährlich wird es nur, wenn eine allergische Reaktion, der anaphylaktische Schock, auftritt oder der Stich im Mundraum erfolgt.

Bienenhonig Der Begriff Bienenhonig ist, wie man umgangssprachlich sagt, doppelt gemoppelt. Oder vornehm ausgedrückt ein Pleonasmus. Honig stammt immer von der Honigbiene. Es gibt keinen anderen Honig als den, der von den Bienen produziert wird. Bienenhonig und Honig sind daher identische Begriffe. Dies schreibt auch die deutsche Honigverordnung so vor: Ein anders produziertes Nahrungsmittel darf nicht als Honig bezeichnet in den Handel gelangen.

Bienenschwarm Das Schwärmen, die Bildung eines Schwarms, dient der Vermehrung. Ein Teil des Volkes verlässt mit der Königin die Beute. Der Schwarm sammelt sich in einer Schwarmtraube in der Nähe des alten Stockes. Spurbienen erkunden die Umgebung und suchen nach einer geeigneten Behausung. Ist diese gefunden, zieht der Schwarm in die neue Behausung ein. Der Schwarm bildet einen neuen Bien, wobei der Kontakt zum alten Stock verloren geht.

Bienenstock Bienenvolk (der Bien) und Beute bilden eine Einheit und werden als Bienenstock bezeichnet.

Bienenwachs Das Wort Wachs bedeutet Gewebe der Bienen. Eine ähnlich ursprüngliche Bedeutung hat auch das Wort Wabe. Das Wachs ist das Baumaterial für die Waben. Die Arbeiterinnen produzieren das Wachs in den Wachsdrüsen am Hinterleib. Das Bienenwachs ist ein begehrtes Produkt der Bienen. Es wird nicht nur zu Kerzen verarbeitet, sondern wird sowohl in der Kosmetik- als auch in der Nahrungsmittelindustrie verwendet.

Bienenweide Bienenweide und Tracht werden mitunter synonym verwendet. Die Bienenweide ist die Summe aller Quellen, die einem Bienenvolk zum Eintragen von Nektar, Pollen und Honigtau zur Verfügung stehen. Die Bienenweide umfasst alle blühenden Pflanzen, vor allem die typischen Trachtpflanzen, sowie alle Pflanzen, die von Blattläusen, die Honigtau produzieren, besiedelt sind.

Blütenhonig Blütenhonig ist Honig, der vorwiegend aus dem Nektar von Blüten stammt.

Brut Mit Brut wird die Gesamtheit des Nachwuchses der Bienen bezeichnet. Das sind Eier (Stifte), Larven und Puppen. In jede Wabenzelle legt die Königin je ein einziges Ei. Die sich entwickelnde Larve wird in der Zelle gefüttert und häutet sich dort mehrfach. Die Metamorphose im Puppensta-

dium findet auch in der dann gedeckelten Zelle statt. Erst als fertige Biene (Imago) verlässt das Tier die Zelle.

Drohn Der Drohn ist die männliche Biene. Er entwickelt sich aus einem unbefruchteten Ei. In der Zeit von Mai bis Juli befinden sich einige Hundert Drohnen in einem Bienenvolk. Die einzige Aufgabe der Drohnen ist, bei der Paarung ihren Samen vorrat an eine junge Königin zu übertragen. Der Drohn besitzt keinen Stachel. Auch seine Mundwerkzeuge sind reduziert. Der Drohn kann nur solange überleben, wie die Arbeiterinnen ihn füttern oder er sich von den Vorräten des Volkes ernähren kann.

Tracht - Frühtracht beides leitet sich von »tragen« ab. Den Nektar und Pollen eintragen. Als Tracht bezeichnet der Imker das gesamte Angebot an Pollen, Nektar und Honigtau. Das heißt, die Tracht ist die Ernährungsgrundlage, die für ein Bienenvolk aktuell zur Verfügung steht. Eine gute Tracht ist die Grundlage für eine reiche Honigernte. Man unterscheidet nach Umfang der Tracht die Massentracht von der Lappetracht. Aus Sicht der Honigernte teilt man die Trachten je nach Jahreszeit in Frühtracht (erste Honigernte des Jahres), Sommertracht und Spättracht ein.

Gelée royale Gelée royale (Kopfrüsensekret, Weisefuttersaft) wird von jungen Arbeitsbienen, speziell den Ammenbienen, als Sekret aus Kopfspeicheldrüsen und Mandibeldrüsen zubereitet. Alle Bienenlarven bekommen drei bis vier Tag lang dieses Kopfrüsensekret als Futter. Die Larven der späteren Königinnen erhalten während der Aufzucht und ihres ganzen Lebens ausschließlich Gelée royale. Er sorgt dafür, dass die Königinnen deutlich länger leben als die anderen Bienenwesen.

Hochzeitsflug Auf dem Hochzeitsflug wird die Königin von bis zu 30 Drohnen begattet. In der Regel macht die Königin nur einen oder zwei Hochzeitsflüge. Danach verbringt sie den Rest ihres bis zu fünf Jahre dauernden Lebens im Bienenstock.

Honig althochdeutsch: *honang* der Goldfarbene. Honig ist ein von Honigbienen aus dem Nektar von Blüten oder den Sekreten von Pflanzenläusen (Honigtau) hergestelltes Nahrungsmittel. Bienen lagern den Honig zur Nahrungsvorsorge in Honigwaben im Bienenstock.

Imker Der Imker ist derjenige, der die Bienen im Korb hält. Er unterscheidet sich damit vom Zeidler. Aus dem Korb ist heute überwiegend die Königin gebildet worden. Aber der Unterschied bleibt. Die Zeidlerei arbeitet mit wilden Honigbienen. Die Imkerei beinhaltet Bienenhaltung und Bienenzucht.

Imme althochdeutsch *imbi* Bienen-schwarm. Imme ist eine veraltete Bezeichnung für die Bien. In manchen Landstrichen heute noch gebräuchlich. In der Biologie wird der Begriff weiter gefasst. Als Immen

werden alle Taillenwespen bezeichnet.

Jungvolk Als Jungvolk bezeichnet der Imker ein Volk, das im laufenden Jahr entstanden ist. Das Jungvolk hat noch nicht die Kraft so viel Honig-Reserven anzulegen, dass ohne Schaden Honig geerntet werden kann. Nach der Überwinterung kann das Volk zu einem starken Wirtschaftsvolk heranwachsen.

Königin Die Königin wird auch Weisel genannt mittelhochdeutsch *wisel* Anführer, Oberhaupt, Bienenkönigin. Sie ist im Bienenvolk das einzige geschlechtsreife Weibchen. Nur sie wird während des Hochzeitsfluges von mehreren Drohnen begattet. Die Bienenkönigin legt als einziges Weibchen im Stock besamte Eier, aus denen sich Arbeiterinnen und eine neue Königin entwickeln können. Die Königin gibt ein Pheromon, die Königinnensubstanz, ab. Diese verhindert, dass sich die Eierstöcke der Arbeiterinnen entwickeln. Das Pheromon ist entscheidend für den Zusammenhalt des Volkes.

Nektar Die meisten Blüten sondern eine zuckerhaltige Flüssigkeit ab, den Nektar. Die Drüsen in den Blüten werden Nektarien genannt. Abhängig von der Pflanzenart, der Witterung und der Tageszeit schwankt die Menge des abgegebenen Nektars.

Pheromone sind Duft- und Lockstoffe, die ein Lebewesen abgibt. Sie dienen der Kommunikation von Lebewesen innerhalb einer Art untereinander. Sie werden daher auch als »Sozialhormone« bezeichnet. Ähnlich wie Hormone sind Pheromone bereits in einer sehr geringen Konzentration wirksam. Im Bienenvolk dienen Pheromone dem Abstimmen des Verhaltens. Für die Bienen sind die Pheromone eine Form der Kommunikation. Sie dienen unter anderem dem Zusammenhalt des Volkes und der Koordination des Schwärms.

Pollen Der Pollen wird allgemein auch Blütenstaub genannt. Der Pollen wird von Samenpflanzen zur geschlechtlichen Fortpflanzung produziert. Pollen sind mehr oder weniger kugelig. Den Bienen dient der Pollen vor allem als Eiweißnahrung. Der Pollen einer jeden Pflanzenart zeigt eine charakteristische Oberflächenstruktur. Die Analyse dieser Struktur ermöglicht eine Zuordnung zur Pflanzenfamilie, teilweise auch bis zur Gattung oder Art.

Propolis wird als das Kittharz der Bienen bezeichnet. Die Bienen sammeln Harz an den Knospenschuppen einiger Baumarten (insbes. Pappel, Erle, Birke und Kastanie). Diesem Rohstoff fügen sie Speichel und Wachs in unterschiedlichen Mengen zu, um ihn geschmeidig zu machen. Mit dem Kittharz wird der Bienenstock gegen Zugluft und Nässe abgedichtet. Propolis wird wegen seiner Inhaltsstoffe in der Naturmedizin verwendet.

Räuberei Mit Räuberei wird das Eindringen von Honigbienen in fremde Völker

bezeichnet, die dort Honigvorräte stehen. Räuberei tritt während trachtarmer Zeiten auf. Räuberei kann zum vollständigen Verlust der Honigvorräte und zum Tod der schwachen, beraubten Völker führen.

Sammelbiene Die Sammelbiene wird auch Flugbiene, Trachtbiene oder kurz Sammlerin genannt. Bei den Arbeitsbienen herrscht eine Arbeitsteilung. Sie ist für das Eintragen von Nektar, Honigtau und Pollen zuständig. Sie trägt auch Wasser und die Materialien für das Kittharz ein. Zur Sammlerin wird die Arbeitsbiene in der zweiten Hälfte ihres Lebens. Bei der Sommerbiene ist dies etwa der 20. bis 35. Geburtstag.

Schwärmen - Schwarm Das Schwärmen, die Bildung eines Schwarms, dient der Vermehrung des Bienen. Der Schwarm entsteht durch die Teilung eines Volkes. Ein Teil des Volkes verlässt mit der Königin die Beute. Der Schwarm sammelt sich in einer Schwarmtraube in der Nähe des alten Stockes. Spurbienen erkunden die Umgebung und suchen nach einer geeigneten Behausung. Ist diese gefunden, zieht der Schwarm in die neue Behausung ein. Der Schwarm bildet einen neuen Bienenstock, wobei der Kontakt zum alten Stock verloren geht.

Smoker Der Smoker verdrängt zunehmend die typische Imkerpeife. Es ist ein kleiner Apparat zur Raucherzeugung. Im Unterschied zur klassischen Imkerpeife wird der Luftstrom nicht durch das Ausatmen sondern mit einem Blasebalg erzeugt. Mit dem Rauch lenkt der Imker die Bienen ab, wenn er die Beute öffnet.

Stockbiene ist ein Sammelbegriff für alle Arbeiterinnen, die innerhalb des Bienenstockes Aufgaben erfüllen. In den ersten 20 Tagen hält sich eine Arbeitsbiene überwiegend im Stock auf. Es herrscht unter den Arbeiterinnen eine Arbeitsteilung. Die Arbeiterin dient ihrem Volk, indem sie nacheinander folgende Aufgaben erfüllt: Putzen der Wabenzellen, Ammendienste an den Larven, Wabenbau, Vorräte in die Waben einlagern (Nektar und Pollen), Honigbereitung/Honigreifung, Wächterdienst am Flugloch. Nach dem Wächterdienst wird die Stockbiene zur Flugbiene und erfüllt ihre Aufgaben überwiegend außerhalb des Stocks.

Tanzsprache Die Bienen kommunizieren unter anderem mit einer so genannten Tanzsprache. Heimkehrende Bienen vermitteln damit den anderen Arbeitsbienen den Standort einer guten Trachtquelle. Die Biene "tanzt" dabei auf der Wabe. In der Bewegung können Informationen über Entfernung, Richtung, Qualität und Quantität der gefundenen Trachtquelle vermittelt werden. Auch Schwarmbienen teilen neue Behausungen über die Tanzsprache mit.

Tracht Tracht (auch Bienenweide genannt) ist allgemein »das, was getragen wird« und in der Bienenhaltung das, was die Bienen eintragen. Es herrscht Blütentracht, wenn Pollen und Nektar eingetragen werden,

und Waldtracht, wenn die Bienen Honigtau sammeln. Je nach eingetragener Menge wird zwischen Läpper- und Voll- oder Massentracht unterschieden.

Varroamilbe Die Varroamilbe ist ein Parasit, der Bienen und Brut befällt und sich ausschließlich in der Brut vermehrt. Ein hoher Varroabefall führt zum Ausbruch der Varroatose, deren Erscheinungsbild hauptsächlich durch Sekundärkrankheiten (Viren) bestimmt wird, die aber primär durch die Varroamilbe verursacht wird.

Honigtauhonig - Waldhonig Honigtauhonig wird auch als Waldhonig bezeichnet. Dies ist ein Honig, der hauptsächlich von Ausscheidungen pflanzensaugender Insekten (Hemiptera) aus lebenden Teilen von Pflanzen oder von Absonderungen lebender Pflanzen stammt. Honigtau sammeln die Bienen meist von Bäumen, deshalb heißt dieser Honig auch Waldhonig. Dieser Honig enthält weniger Glukose als Blütenhonig und bleibt länger flüssig.

Wanderimker Ein Wanderimker bringt seine Völker in Massentrachten, um Sortenhonige zu gewinnen. Besonders beliebt sind Wanderungen in die Wald- und Tannentracht, aber auch zur Nutzung der Tracht von Löwenzahn, Raps, Sonnenblume, Edelkastanie, Linde und Akazie.

Wintereinfütterung Der Imker gibt den Bienenvölkern im Spätsommer Zuckerwasser oder einen zuckerhaltigen Teig. Dies ist ein Ersatz für den geernteten Honig. Die Bienen nehmen dieses Futter wie Nektar oder Honigtau auf und lagern es in ihren Waben ein. Diese Fütterung garantiert das Überleben des Volkes im Winter. Die Bienen zehren davon bis zum nächsten Frühjahr.

Wirtschaftsvolk Als Wirtschaftsvolk wird in der Imkerei ein Bienenvolk bezeichnet, das mindestens ein Jahr alt ist. Es entwickelt sich nach der Überwinterung so stark, dass es ausreichend Tracht eintragen kann, um Honigreserven anzulegen. Ein Wirtschaftsvolk wird auch als Altvolk bezeichnet.

Zarge ist der Teil einer Magazinbeute, in den die Waben gehängt werden.

Bienenfresser in Grevenbroich

Von dem eigentlich in Südeuropa verbreitet vorkommenden prächtig gezeichneten Vogel, gibt es in Grevenbroich seit einigen Jahren mehrere kleine Brutkolonien. Bienenfresser nutzen Steilufer und die am Rande des Braunkohlentagebaus häufigen Abbruchkanten, um ihre bis zu 2 m tiefen Brutröhren anzulegen.

Sie ernähren sich ausschließlich von mittelgroßen bis großen Fluginsekten. Gerne fangen die Bienenfresser auch stechende Insekten, die durch kräftiges Schlagen auf die Ansitzäste entstachelt werden. Dieser Vorliebe verdanken sie ihren Namen.



© Pierre Dalous/Wikimedia Commons



Danksagung

Herrn Dr. Peter Zenker aus Siegburg und Herrn Manfred Ganschinetz aus Grevenbroich gilt unser ganz besonderer Dank. Von beiden erhielten wir für die Festschrift vielfache Anregungen und Hinweise. Sie stellten uns ihre umfangreiche Literatur- und Quellensammlung zur Verfügung. Grundlage für die Ausführungen zum Vereinsgründer Anton Schulzen ist der Aufsatz *Anton Schulzen, der Bienenfachmann aus Neurath* von Dr. Peter Zenker aus dem Jahr 2011.

Danke an das Stadtarchiv Grevenbroich für die Bereitstellung von historischem Bildmaterial.

Quellenangaben

Adreß-Buch für den Kreis Grevenbroich 1902/05

Amtsblatt der Regierung zu Aachen – Nr.17 vom 19.4.1894 – S.169

Cames, Hubert: Geschichte des Grevenbroicher Schulwesens – (Beiträge zur Geschichte der Stadt Grevenbroich, Band 4) – Grevenbroich, 1982

Einwohner-Adressbuch für den Kreis Grevenbroich. - Ausg. 1953.- Rheydt, 1953 u. Ausg. 1966-69 – Rheydt, 1966

Festschrift und Katalog zur Jubiläums-Ausstellung des Bienenzuchtvereins für Cöln und Umgegend – Köln, 1906

Festschrift zur Generalversammlung des Bienen- und Seidenzucht-Vereins der Rheinprovinz und Katalog zu der gleichzeitig stattfindenden bienenwirtschaftlichen Ausstellung – Hrsg. von der Gesellschaft Rheinischer Bienenfreunde in Cöln – Köln, 1904

Grevenbroicher Zeitung vom 28. Januar 1930

Hömberg, W.: 60 Jahre landwirtschaftliche Lokalabteilung Grevenbroich 1867 – 1927 (Festbericht) – Grevenbroich, 1927

Kirchhoff, Hans Georg : Heimatchronik des Kreises Grevenbroich. – Köln, 1971

Kirchhoff, Hans Georg ; Ganschinetz, Manfred u.a. : Kapellen (Erft) – (Beiträge zur Geschichte der Stadt Grevenbroich, Band 15) – Grevenbroich, 2000

Leipziger Bienen-Zeitung. – Jg. 20, 1905. – S.187-187

Ludwig, August [Hrsg.]: Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis – Nr. 9, 1935, S. 280

Ludwig, August [Hrsg.]: Unsere Bienen – ein ausführliches Handbuch über alles, was ein Imker heute wissen muss – Berlin, 1906

Neuß-Grevenbroicher-Zeitung vom 29.09.1894 und vom 03.10.1894

Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter – Jg. 9, 1904. - Heft 4, S. 218-219

Rheinische Bienenzeitung: Organ d. Imkerverbandes Rheinland e.V.; älteste Fachzeitschrift für Imker – Heft 47/1896 – Heft 126/1975

Rock, Gini: Die gesunde Honig-Küche – Hamburg, 1990

Schulzen, Anton: Der praktische Bienenzüchter – Alpen-Millingen, 1904

Schulzen, Anton [Hrsg.]: Bienen- und Seidenzuchtverein der Rheinprovinz 1849 – 1899; Festschrift zur Feier seines 50jährigen Bestehens – Mönchengladbach, 1899

Der 17. April 1851: Seidenbau in der Rheinprovinz (www.landeshauptarchiv.de/index.php?id=458)

Söllbach-Papeler, Margrit: Neubeginn aus Trümmern – Besatzungszeit und Nachkriegsalltag im Kreis Neuss 1945-1948 – Hagen, 2001

Stadtarchiv Grevenbroich, Historisches Bildmaterial mit der Genehmigung zur Abbildung, von Thomas Wolff

Zenker, Dr. Peter: Anton Schulzen, der Bienenfachmann aus Neurath. In: Treffpunkt Neurath: Wirtschaft, Kunst und Wunderheilung – Berlin, 2011

UND NOCH MEHR GRÜNDE ...

Marc Hoff und Achim Rode - Polizisten aus Grevenbroich

«Wir wollten bloß ein verletztes Reh am Schneckenhaus abgeben – und kamen mit einem neuen Hobby nach Hause!»



Nicole Schmitz, Hemmerden

«Als mein Schwager ein Ablegervolk in unseren Garten stellte, reichte mir das Beobachten ganz schnell nicht mehr aus – ich wollte selber ran an das Volk. So wurde aus den Gastbienen mein erstes eigenes Bienenvolk.»

Gerd Windges, Grevenbroich

«Seit ich vor 2 Jahren mit dem Imkern angefangen habe, achte ich vielmehr auf das, was gerade so grünt und blüht. Dabei fällt mir immer wieder auf, dass (Vor-)Gärten und Grünflächen sehr viel naturnäher und bienenfreundlicher gestaltet werden könnten.»



Joachim Conze, Grevenbroich

«Das alte Bienenhaus eines Kollegen hat mich lange davon abgehalten eigene Bienen zu halten. Zum Glück ist die moderne Variante in Kästen viel mobiler und flexibler und steht jetzt auch in meinem Garten.»

DANKE AN DIE FÖRDERER ...



VORWEG GEHEN



... UND SPONSOREN



Jutta Windges Design
juttawindges.de

In alphabetischer Reihenfolge

Aleris Recycling GmbH
www.aleris.com

Aktive Bürger Grevenbroich
www.abg-fraktion.de

Baumschule Nicolin
www.baumschule-nicolin.de

BERRETZ - Alles für die Bienen
02158-5379
www.bienenwelt-berretz.de

Bienenzuchtbedarf Geller GbR
02405-74455
www.bienenzuchtbedarf-geller.de

Café Breiden
02181-3763

CapCro Glasshop
04152-842573
www.capcro-glasshop.de

Das Futterhaus-Grevenbroich
02181-1647134
www.futterhaus.de

Erft siedlungsgenossenschaft
Gindorf eG
02181-49529-0
www.erftsiedlung.de

Geb Brüder Kraus
02181-3696
www.gebruederkraus.de

Gartenbau Frank Krüppel
02181-9535

GWG Grevenbroich GmbH
www.gwg-grevenbroich.de

Imkereibedarf Blaschke
02196-9084148
www.imkereibedarf-blaschke.de

Juwelier Poser
02181-1234
www.juwelposer.de

Lambertz, Andrea & Jürgen

Männermode Schlangen
02181-3700

Mühle-Kottmann GmbH & Co. KG
02181-2279-0
www.muehle-kottmann.de

Franz Offer GmbH
& Co. KG
02182-8289410
www.foinfo.de

Optik Rolfes GmbH
02181-5620
www.optik-rolfes.de

Pick Baufachzentrum GmbH
02181-7578070
www.pick-bfz.de

Provinzial Versicherung
02181-75040
marc.sakamoto@gs.provinzial.com

RWE Power AG
www.rwe.com

K + C Schmidt GbR
02182-7435
www.kc-schmidt.de

Sparda-Bank West eG
www.sparda-west.de

Sparkasse Neuss
www.sparkasse-neuss.de

Stamm Akustik
02181-659597
www.hoergeraete-stamm.de

Tierarztpraxis Josef Goertz
02181-74525
www.tierarztpraxis-goertz.de

Uhren Optik Leven GmbH
www.leven-online.de

UWG – Grevenbroich
www.uwg-grevenbroich.de

Wirtschaftsbetriebe Grevenbroich
www.wgv-grevenbroich.de

Zisterzienserkonvent Langwaden e.V.
www.klosterlangwaden.de



Diese Festschrift, ausführliche Abbildungs- und Fotonachweise und Sponsoreninformationen finden Sie unter

http://bendbienen.de/?page_id=1031

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN

vom Bienenzuchtverein Grevenbroich und Umgebung 1889 e.V., im Mai 2014

INFORMATION & KONTAKT

bendbienen.de info@bendbienen.de

REDAKTION

Georg Berg, Gerd Windges, Thomas Krauß, Angela Berg

MITARBEIT

Dr. Gerhard Liebig, Manfred Ganschinetz

FOTOGRAFIEN

Georg Berg, Elke Krauß, Angela Berg (wenn nicht anders vermerkt)

FOTO- UND BILDNACHWEISE

WikimediaCommons.de, fotolia.com, vollständig unter folgendem Link: http://bendbienen.de/?page_id=1031

GRAFIKDESIGN/DTP

JWD – Jutta Windges Design, Grevenbroich

DRUCK/AUFLAGE

Satz & Service Kaltz, Grevenbroich, 1.000 Stück

SCHUTZGEBÜHR

1,25 €